Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Aelteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM. mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige :: Gemeinde - Verbands - Girokonto Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postscheckkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige. Eingesandt und Reklamen 50 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Tehne. — Druck und Verlag: Carl Tehne in Dippoldiswalde.

Nr. 166 — Mittwoch, am 18. Juli 1928 — 94. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. „Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser schönen Sommerszeit", so klang es am Dienstag abends 8 Uhr als Einladung vom Stadtpark her. Auf dem Treppenabsatze, der sich ja zu musikalischen Aufführungen ganz vorzüglich eignet, hatte die Chorvereinigung Aufstellung genommen und ließ nun unter Leitung ihres eifrigen, umsichtigen und kunstsinnigen Chormeisters Oberlehrer Schmidt weitere Gesänge erschallen. Es war eine Lust, den vollbesetzten Chor mit seinen gutgeschulten, reinen Stimmen und seiner kunstgerechten, doch ungekünstelten Vortragsweise zu hören. Glücklich gewählt waren die Lieder von der Heimatliebe, sowie für den schönen Abend recht passend „Es war in lauer Sommernacht", teilweise Schmidts eigene Kompositionen. Stille Abendruhe breitete sich über den Park, und auch die zahlreichen Zuhörer auf den Bänken und Wegen verhielten sich in angemessener Ruhe, so konnte man den von leisen Brummstimmen begleiteten seelenvollen Sologesang der Frau Gertrud Gönner „Still ruht der See", ein angemessener Vergleich der Abendstille, bis in die entferntesten Teile des Parkes deutlich hören. Mit dem Liede „Gute Nacht" verabschiedete sich die Chorvereinigung, zum Schluß wie auch schon nach jedem Liede mit lautem Dankes- und Beifallsbezeugungen der Zuhörer belohnt.

— Verwendung von Lastkraftwagen zur Personenbeförderung. Die Amtshauptmannschaft schreibt: Aus verschiedenen Klagen geht hervor, daß Lastkraftwagen dauernd zur Personenbeförderung benutzt werden. Eine solche Verwendung der Lastkraftwagen verstößt gegen reichsgesetzliche Bestimmungen und ist strafbar. Lastkraftwagen dürfen nur gelegentlich zur Personenbeförderung verwendet werden. Die Polizeiorgane sind angewiesen worden, unverzüglich einzuschreiten.

— Vom Zuge überfahren ließ sich bei Coßmannsdorf ein aus Hänichen bei Possendorf gebürtiger Fleischergehilfe. Schwermut soll hier den Anlaß dazu gegeben haben.

Oberfrauendorf. Das Vereins-Vogelschießen des hiesigen Turnvereins D.T. war begünstigt vom herrlichsten Sommerwetter und nahm demzufolge auch einen sehr günstigen Verlauf. Nachdem am Morgen noch hilfreiche Hände die letzten Vorbereitungen getroffen hatten, stellten sich die Mitglieder nebst ihren Damen gegen 2 Uhr am Gasthof, um ihren bisherigen König „Edwin I." zur Eröffnung des Schießens abzuholen. Infolge der großen Hitze mit reichlicher Verspätung traf man am Königshause an. Nach der üblichen Begrüßungs- und Dankansprache des Vorsitzers an das alte Königspaar lud der König alle Turn- und Schützenbrüder zu einem gemütlichen Kaffeekränzchen ein. Auf schnell aufgestellten Tischen und Bänken im Freien wurden Kaffee und Kuchen eingenommen. Nach dieser Stärkung ging's mit dem Königspaar in der Mitte zurück zum Festplatz am Gasthof. Ungestört vom Wettergotte setzte denn auch bald das Schießen nach den zwei stolzen Adlern ein, so daß gegen 7 Uhr das neue Königspaar eingeholt werden konnte. Die Ehre haben sich erschossen „Paul I." und „Elli I." Mit einer Ehrentour des neuen Königspaares begann trotz der Hitze ein fröhlicher Tanz. — Im Scheibenschießen errang die Königswürde Turnbruder A. Wagner, 2. wurde Turnbruder K. Böhme.

Schmiedeberg. Im Berichte über die Sitzung des Schulbezirksvorstandes muß es wegen der Vergütung seitens der Vereine richtig heißen: Der Schulhausmann fordert eine Vergütung von 60 Pf., natürlich auch für das Turnen.

Johnsbach. Vergangenen Sonnabend und Sonntag beging der hiesige Jugendverein sein 50jähriges Bestehen. Am Sonnabend fand Ball mit Kaffeetafel statt. Der jetzige Vorsitzende des Vereins Max Kluge entbot herzliche Willkommensgrüße, besonders den vier anwesenden Mitbegründern Gutsbesitzer Carl Mende, Gutsbesitzer Wilh. Erhard, Stellmachermstr. Wilh. Schubert und Zimmermstr. Carl Petzold. Osk. Bobe, Leipzig hatte als einstiger Mitbegründer schriftliche Glückwünsche und ein Geldgeschenk übermittelt. Der vorstorbenen Mitbegründer und der im Weltkrieg gefallenen Mitglieder ward ehrend gedacht. Am Sonntag früh fand Weckruf durch die hiesige Musikkapelle und am Nachmittag Umzug durch den Ort und feierliche Einholung des alten Jugendkönigs und der Jugendkönigin statt, dem sich ein Vogelschießen der Herren und ein Sternschießen der Damen anschloß. Hierbei errangen sich am Abend Arno Büttner und Fräulein Johanna Nickel, die Königswürde, die bald unter zahlreichem Geleit mit Musik ins Elternheim begleitet wurden. Dem Schießen schloß sich ein fröhlicher Ball an.

Frauenstein. Infolge der anhaltenden Trockenheit ist die Wasserzufuhr in den Hochbehälter geringer geworden und der Stadtrat sieht sich genötigt, Sparmaßnahmen anzuordnen. Von abends 8 Uhr bis 6 Uhr früh wird das Stadtnetz abgesperrt, auch ist tagsüber im Wasserverbrauch Sparsamkeit am Platze.

Dresden, 17. Juli. Wie aus Berlin berichtet wird, hat das Reichsarbeitsministerium am heutigen Dienstag die von Arbeitgeberseite beantragte Verbindlichkeitserklärung des Arbeitszeitschiedsspruches für die mittlere und westsächsische Textilindustrie und zwar lediglich aus formalen Gründen abgelehnt, weil der Schiedsspruch eine Bestimmung vorsieht, die gegen das Betriebsrätegesetz verstoße. Die Begründung der Ablehnung erkennt allerdings ausdrücklich die 51-Stundenwoche für die sächsische Textilindustrie als gerecht und billig an. Auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums werden vorvoraussichtlich demnächst neue Einigungsverhandlungen stattfinden.

— Gegenüber Pressemeldungen, die davon wissen wollen, daß das Land Sachsen im Reichsrat gegen die vom Reichsrat angenommene Lohnsteuersenkungsvorlage Einspruch erheben werde, erfährt der Telunion-Sachsendienst an zuständiger Dresdner Stelle, daß diese Nachrichten wenigstens in dieser Form nicht zutreffen. Sachsen werde gegen die Lohnsteuersenkung an sich sachlich keinen Einspruch erheben, wohl aber gegen die Tatsache, daß man in dieser auch für die Länder sehr wichtigen Frage, die die Finanzen der Länder stark berührten, die Länder vorher nicht befragt, sondern sie übergangen hat.

— Das Flugzeug „Hermann Köhl" der Deutschen Lufthansa, das auf der Strecke Berlin—Wien verkehrt, mußte gestern, da es wegen Nebels und schwerer Böen das Erzgebirge nicht überfliegen konnte, in Dresden eine Zwischenlandung vornehmen.

Freiberg. Der Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums, Dr. Geib, besichtigte am 14. Juli die vom sächsischen Staate mit Unterstützung des Reiches errichtete Versuchsstrecke auf „Reiche Zeche", deren Betriebsaufnahme bevorsteht. Außer der Versuchsstrecke wurden das Maschinentechnische Institut, die Wärmewirtschaftliche Abteilung des Braunkohlen-Forschungsinstituts und das Institut für Mineralogie und Geologie der Bergakademie besichtigt. Ferner wurde die staatliche Hütte in Halsbrücke und die Unfallhilfsstelle der Knappschafts-Berufsgenossenschaft in Oelsnitz im Erzgebirge besucht. Als Vertreter der sächsischen Staatsregierung nahm Ministerialrat Dr. Krug vom sächsischen Finanzministerium an den Besichtigungen teil.

Pirna. Im Stadtteil Pirna-Copitz ließ sich die erst 16 Jahre alte Fabrikarbeiterin Elsa Lob aus Hinterjessen von einem Zuge überfahren. Das junge Mädchen wurde auf der Stelle getötet. Schwermut wird als Motiv angenommen. Tragisch ist, daß sowohl der Vater wie zwei Brüder des Mädchens bereits freiwillig aus dem Leben geschieden sind.

Roßwein. Am Sonntag nachmittag fiel nach der Ausfahrt aus der Station Niederstriegis eine Frau Löffler aus Etzdorf aus dem Zug. Die Frau hatte sich an die Tür angelehnt. Sie wurde schwer verletzt nach dem Döbelner Krankenhaus gebracht. Durch den Unfall erlitt der Zug eine Verspätung von 20 Minuten.

Leipzig. Am Montag abend in der 11. Stunde brach in Leipzig-Lindenau im Hofgebäude des Grundstückes Lützner Straße 49, wo sich ein Lagerplatz von Oelen, Benzin und Fetten befindet, ein Großfeuer aus, das sehr schnell um sich griff und die anliegenden Gebäude gefährdete. Von der Leipziger Hauptfeuerwache waren zwei Löschzüge und ein Zug mit Schaumlöschern ausgerückt. Im Verein mit den Wehren aus Plagwitz gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Leipig. Ein Plan von seltener Großzügigkeit ist in Leipzig in das Stadium der Ausführung getreten; die Errichtung eines Stadions von riesenhaftem Ausmaß. Dieses Stadion kommt in das vom Flutkanal, dem als idealen Rudersport-Kampfplatz überall bekannten Leipziger Hochflutbecken, geteilten Gelände der Frankfurter Wiesen. Die Gesamtkosten betragen etwa zehn Millionen Mark. Das Stadion soll u. a. enthalten: eine 96000 Quadratmeter große Festwiese für turnerische Vorführungen, eine Stadt- und Festhalle, 36 große Tennisplätze, eine große Radrennbahn, eine überdeckte Kampfbahn mit 70000 Sitzplätzen, ein Radpoloplatz, Schießstände und Reitbahnen, Plätze für eine zweite Bundesschule der Deutschen Turnerschaft, deren Errichtung in Leipzig ziemlich sicher ist, und eine Universitätsturnstätte mit medizinal-hygienischem Forschungsinstitut und vier Turnhallen. Die grundsätzliche Durchführung dieses großen Planes ist durch die Zustimmung der Leipziger Stadtverordneten gewährleistet.

Leipzig. Eine Rechtsfrage von ungewöhnlicher Bedeutung ist in Leipzig aufgerollt worden. Ein Hausbesitzer hat die Stadt Leipzig verklagt, weil in seinem Hause erhebliche Schäden entstanden sind durch die Erschütterungen, die der Verkehr mit schweren Lastkraftwagen in der Straße verursacht. Die Stadt Leipzig ist nun der Meinung, daß für diese beklagenswerten Schädigungen in erster Linie die Beschaffenheit der Lastkraftwagen selbst verantwortlich zu machen sei, die im wesentlichen durchaus nicht den Anforderungen entspreche, die an Fahrzeuge mit großer Fahrgeschwindigkeit zu stellen seien, weiter überschritten erfahrungsgemäß die Lastkraftwagenführer vielfach die ihnen zugestandene Höchstgeschwindigkeit, schließlich und endlich aber müßten die Untersuchungen auch in der Richtung geführt werden, ob die Häuser, in denen Schädigungen durch die Erschütterungen des Straßenverkehrs entstünden oder entstanden seien, hinsichtlich ihrer Bauart vielleicht an ihrer Baufälligkeit den Anforderungen überhaupt noch gewachsen seien, die der moderne Verkehr an Wohnhäuser stellt. Soweit der Straßenbau in Betracht komme, will die Stadt alles tun, um ihn auf die nötige Höhe zu bringen. Geldmangel hat bisher den entsprechenden Ausbau des gesamten Leipziger Straßennetzes verhindert. Auf den Ausgang des aufgerollten Streites wird man sicher allerorts gespannt sein.

Leipzig. Am 28. Juni hat in Kieritzsch, wie man sich erinnert, ein Invalide auf seinen Sohn geschossen und hat sich dann selbst eine Kugel in den Kopf gejagt. Vater und Sohn sind schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht worden: der Vater ist heute an den Folgen seiner Verletzung gestorben.

Mildenau. Ein hiesiger Fleischer hatte sich beim Schlachten eines Rindes an der einen Hand mit dem Schlachtmesser verletzt. Bald danach schwollen Hand und Arm an und es mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Die Vergiftung des Blutes war aber nicht mehr aufzuhalten und führte zum Tode des Fleischers.

Pockau. Während der Fahrt auf der Strecke Pockau—Lengefeld—Olbernhau brach eine eiserne Runge eines mit Langholz beladenen Güterwagens. Die Hölzer rutschten und rissen die neben dem Bahndamm stehenden Bäume und Telegraphenstangen in einer Länge von 300 m um. Der Schlußbremser des Güterzuges, der sich durch Abspringen retten wollte, erlitt schwere Verletzungen, die seine Ueberführung in das Krankenhaus nötig machten.

Aue. Am 9. Juli verschwand der Sipobeamte W. von hier, ein verheirateter Mann und Vater von zwei Kindern, mit der 23jährigen Telephonistin W. von Neustädtel. Sie wollten angeblich wegen unglücklicher Liebe gemeinsam in den Tod gehen. Das betörte Mädchen schrieb auch in diesem Sinne an ihre bekümmerten Eltern. Den beiden Flüchtigen scheint aber ihr Vorsatz erfreulicherweise leid geworden zu sein; sie kehrten am Ende der Woche zu den Ihrigen zurück.

Mühlau. Beim Kalklöschen stürzte ein 23jähriger Arbeiter in die Kalkgrube und verbrühte sich beide Beine so schwer, daß er dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Neugersdorf, 16. Juli. Der Sturm, der kürzlich hier wütete, hat nachträglich noch ein Opfer gefordert. Das fünfjährige Kind des Landwirts Anton Rudolf war mit dem Vater auf dem Felde gewesen und suchte während des Sturmes Schutz unter dem Heuwagen. Dieser wurde vom Sturme umgeworfen und der Knabe erlitt so schwere Verletzungen, daß er ihnen nunmehr im Namburger Krankenhaus erlegen ist.

Brunndöbra. Das Heu ist eingebracht. Sehr schön und mit verhältnismäßig wenig Arbeiten, wie seit Jahren nicht. Nur das Wenden war an den glatten Berghängen mitunter nicht leicht. Selbst Filzschuhe mußten da und dort an- oder übergezogen werden, um „standhalten" zu können. Nun sehen leider aber die gemähten Flächen weit und breit gelbbraun aus, so daß an eine Grumternte nicht gedacht werden kann und auch — wie so oft — noch im nächsten Jahre mit einem Heuausfall gerechnet werden muß.

Wetter für morgen:

Nachdruck verboten!

Meist heiteres, warmes Wetter, späterhin Bewölkungszunahme.

Ein Brückenanschlag in Südtirol?

Bozen, 17. 7. Ein Eisenbahnaufseher bemerkte während der Kontrolle der Bahnstrecke in der Nähe von Bruneck, daß eine Eisenbahnbrücke brannte. Er benachrichtigte sofort die Station. Von dort kam ein Wagen mit Kesselwagen heran, durch dessen Wasser der Brückenbrand gelöscht werden konnte. Unterhalb der Brücke wurde Petroleum und Benzin gefunden. Die Behörden sind mit der Aufdeckung des geheimnisvollen Falles beschäftigt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Landkreisreform.

Durch den jüngsten Beschluß des Reichskabinetts über die Durchführung der Verfassungs- und Verwaltungsreform ist auch die Frage der **kommunalen Verwaltungsreform** wieder in den Vordergrund der Erörterungen gerückt worden. Als erste der großen kommunalen Spitzenorganisationen nimmt der **Reichsstädtebund** zu dieser wichtigen Frage Stellung in einer **Denkschrift**, die soeben der Oeffentlichkeit übergeben wird. Ausgehend von einer kurzen Darstellung der heutigen Notlage der kommunalen Selbstverwaltung behandelt die Schrift die zur Zeit im Vordergrund des Interesses stehenden kommunalen Reformfragen: das Umgemeindungsproblem und die Frage der Landkreisreform. Die als einseitig zentralistisch gekennzeichnete Tendenz dieser Reformpläne erfährt eine auf gewichtigen Gründen aufgebaute entschiedene Ablehnung. Neben der eingehenden Darstellung des Umgemeindungsproblems sind dabei besonders bemerkenswert die grundsätzlichen Ausführungen der Denkschrift über die Kreisreform und die **Großkreisfrage**, nachdem in den letzten Monaten diese besonders lebhaft erörtert worden ist.

Den grundsätzlichen Ausführungen der Denkschrift über die Landkreisreform entnehmen wir folgende bemerkenswerte Stellung über das **Großkreisproblem**:

„Die Folge der Umgemeindungspläne im Westen ist eine weitgehende Zersplitterung, innere Schwächung und äußere territoriale Verkleinerung einzelner Landkreise. Diese sollen daher — um leistungsfähige Gebilde zu gewinnen — weitgehend zusammengelegt und so einige „**Großkreise**" gebildet werden. Indes ist zu bedenken, daß für die Leistungsfähigkeit eines Kreises nicht so sehr seine Größe als seine innere Struktur entscheidend ist. Ein kleiner Kreis mit günstiger wirtschaftlicher Struktur kann eine größere Leistungsfähigkeit besitzen, als ein um leistungs- und wirtschaftsschwache Bezirke vergrößerter Kreis haben würde.

Bezüglich der Frage der Gestaltung der örtlichen Selbstverwaltung innerhalb des Großkreises fordert die Großkreisbildung, wie die der Großgemeinde, schon aus räumlichen Gründen eine vermehrte **Dezentralisation** der Verwaltung. Eigentümlicherweise zielen aber die mit der Großkreisbildung im Westen entstandenen Erörterungen stärker auf eine Zentralisation der Verwaltung hin. Hierzu hat offenbar der vielfach angezogene Vergleich mit der **Wirtschaft** geführt, gleich der auch die kommunalen Gebilde „durch Zentralisation rationalisiert" werden sollen. Dabei werden die Gemeinden unmittelbar mit Wirtschaftsbetrieben verglichen. Diese rein äußerliche, mechanisch bestimmte Erfassung von Wesen und Ziel der Gemeinden und Gemeindeverbände muß zu falschen Ergebnissen führen, weil sie das Wesen der Selbstverwaltung verkennt. Sie übersieht, daß die Gemeinden keine Maschinen sind, die man nach Neukonstruktion zusammensetzen kann, sondern **lebendige** Organismen, deren Wirken und Sein bloßer Konstruktionen spottet.

Ihr Ziel, die Erhaltung eines leistungsfähigen Kreises, kann auch von den kreisangehörigen Städten gebilligt werden. Bedauerlich ist aber, daß zu seiner Erreichung Mittel empfohlen werden, die eine **schwere Gefährdung der örtlichen Selbstverwaltung** bedeuten und damit letzten Endes die Leistungsfähigkeit des Kreises eher schwächen als stärken und seinen Zusammenhalt sprengen müssen.

Besonders unzweckmäßig erscheinen die Vorschläge, dem Kreis durch **Zwangsgrenzen** dauerndes Dasein zu geben. Wie jedes andere Kommunalgebilde wird sich der Landkreis in seinen Grenzen so lange von selbst erhalten, als diese Grenzen innerlich berechtigt sind, ihn also richtig abgrenzen. Wie lange dies der Fall sein wird, hängt allein von der wirtschaftlichen Entwicklung ab. Dieser Erkenntnis zuwider die jetzigen Grenzen auf die Dauer festzulegen, bedeutet nichts anderes, als lebendige Entwicklung durch graue Theorie meistern zu wollen. Auch gegenwärtig gewollte Zwangsdauergrenzen können nicht als sichere Abwehrmittel gegen Eingemeindungsabsichten benachbarter Großstädte anerkannt werden. Wenn sich eine solche Eingemeindung eines Tages infolge einer heute nicht zu übersehenden Entwicklung als notwendig erweist, so wird auch die „Dauergrenze" als Hindernis hinweggeräumt werden. Gegen unbegründete Eingemeindungs- und Auskreisungswünsche genießt aber der Kreis den gleichen Schutz wie alle anderen kommunalen Körperschaften."

Wie immer man zu der Auffassung der Denkschrift stehen mag, bei den kommenden Verhandlungen der kommunalen Reformfrage wird sie nicht nur wegen der Bedeutung der hinter ihr stehenden Organisationen — aus ihr spricht die Selbstverwaltung von rund 1500 deutschen Mittel- und Kleinstädten —, sondern auch wegen des sachlichen Gehalts ihrer Ausführungen nicht unberücksichtigt bleiben können.

Aus Stadt und Land.

Die Hitze und ihre Folgen. Die Hitze hielt auch am Montag in **Berlin** unvermindert an. Das Thermometer stieg in den frühen Nachmittagsstunden auf 34 Grad. Abends trat bei zunehmender Bewölkung und leichtem Auffrischen des Windes eine allerdings nur sehr geringe Abkühlung ein, die am Dienstag anhielt. Nach den Angaben des Wetterbureaus wird diese jedoch nicht von langer Dauer sein. Es ist anzunehmen, daß die Temperatur auch in den nächsten Tagen bis auf 30 Grad steigen wird.

Radau am Berliner Schlesischen Bahnhof. Zum Empfang von Amnestierten hatten sich am Montag etwa 2500 Personen am Schlesischen Bahnhof in Berlin eingefunden. Als ein Abgesandter des Roten Frontkämpferbundes bekanntgab, daß die Amnestierten erst am Dienstag kommen würden, glaubte ihm die Menge nicht. Es entstand ein Gedränge, in dem die Polizei angegriffen wurde. Sie machte darauf vom Gummiknüppel Gebrauch. Als jetzt vom Publikum mit Flaschen und Steinen geworfen wurde, feuerten die Polizisten einige Schreckschüsse ab. Auch auf die Beamten wurde einmal geschossen, jedoch kein Beamter verletzt. Verletzt wurden mehrere Personen durch die Polizei, jedoch nicht infolge der von der Polizei abgegebenen Schüsse. Zwei Personen, ein Mann und eine Frau, wurden zwangsgestellt.

Mord in einer Försterei. Noch ist der Staffelder Doppelraubmord nicht aufgeklärt, da wird schon ein zweites Verbrechen bekannt, das dieser Tage ebenfalls im Kreise **Soldin** verübt worden ist. In der Försterei Hirschgrund bei Krauseiche in der Neumark wurde das 26 Jahre alte Hausmädchen Helene Barhard erschossen aufgefunden. Der Täter, der 28jährige Kutscher Robert Wiedera, der mit Helene Barhard ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, flüchtete nach dem Mord und ist seitdem spurlos verschwunden.

Vom Flugzeugabholerdienst. Bei Ankunft des Lloyddampfers „Columbus" in **Bremerhafen** waren den zwei Großflugzeuge der Deutschen Lufthansa auf dem dortigen Flughafen bereit, um die Ueberseereisenden auf dem Luftwege nach Berlin zu befördern. Die beiden Flugzeuge, die den vor einiger Zeit vorgesehenen Abholerdienst verwirklichten, starteten um 12,30 Uhr und landeten schon um 14,40 Uhr in Berlin, von wo aus weitere Fluganschlüsse nach München und Nürnberg benutzt werden konnten.

Großfeuer in Koblenz. Ein fürchterliches Gewitter mit schweren elektrischen Entladungen ging über **Koblenz** nieder. Gegen 11,15 Uhr abends schlug ein Blitz in das Fabrikgebäude der Sackfabrik Gaul ein und zündete sofort. In wenigen Minuten stand der gesamte Fabrikkomplex in einem Flammenmeer. Die Koblenzer Feuerwehr rückte mit sämtlichen Löschzügen heran, um des Feuers Herr zu werden. Sie mußte sich aber darauf beschränken, die umliegenden Gebäude, in der Hauptsache Wohnhäuser, vor dem Uebergreifen der Flammen zu schützen. Der Schaden ist ganz erheblich. Einzelne Gebäude sind vollkommen niedergebrannt.

Pariser Stadträte in Deutschland. 18 Pariser Stadträte werden eine Studienreise durch Deutschland unternehmen. Die Reise beginnt mit einem Besuch des Hafens von Koblenz und führt mit Unterbrechungen in Köln und Düsseldorf bis Duisburg, wo sich die Stadträte über die Rheinschiffahrt unterrichten werden. Weiter geht es über Essen nach Hamburg. Hier soll ein Empfang für die Pariser Stadträte vorbereitet sein. Nach längerem Aufenthalt in Berlin wird die Reise in München ihren Abschluß finden. Sie soll 400 000 Franken, d. h. etwa 65 000 Mark kosten, ein Betrag, der den Pariser Blättern als zu hoch erscheint.

Schweres Unwetter über Saarbrücken. Ueber **Saarbrücken** ist ein schweres Unwetter niedergegangen. Stellenweise hagelte es taubeneigroße Schlossen, die auf den Feldern schweren Schaden angerichtet haben. Die Fernsprechleitungen sind zum größten Teil zerstört. Während die Leitungen nach Paris zum Teil unbrauchbar sind, ist mit Berlin gar keine Verbindung mehr möglich. Die Belegschaft der Burbacher Hütte war am Montag gezwungen, die Arbeit einzustellen. Vor den Feuern herrschte bis zu 80 Grad Hitze. 22 Arbeiter haben am Montag Hitzschläge erlitten, nachdem bereits am Sonnabend 14 Mann umgefallen waren. Die Wasserversorgung, die bereits am Freitag und Sonnabend in der Stadt sehr mangelhaft war, setzte am Montag in den höher gelegenen Stadtteilen Saarbrückens vollständig aus, obwohl die städtischen Wasserwerke mit Hochdruck arbeiteten.

Der Hahn als Mörder. Im Dorfe **Lonna** in Karpatho-Rußland spielte das achtzehn Monate alte Kind eines Bauern auf dem Hofe seiner Eltern. Plötzlich wurde es von einem großen Hahn überfallen. Der Hahn sprang dem Kinde auf den Kopf und hackte ihm beide Augen aus. Bevor die Mutter, die dem gräßlichen Unglück zusah, herbeispringen konnte, war das Kind unter furchtbaren Schmerzen schon gestorben.

Wolkenbrüche über Frankreich. Obwohl die Temperatur in **Paris** am Montag gegenüber den Vortagen mit 31 Grad im Schatten um fünf Grad gefallen ist, kam es doch zu schweren Hitze-Unfällen. Eine 75jährige Frau mußte in ernstem Zustande in das Krankenhaus gebracht werden. In verschiedenen Gegenden Frankreichs kam es zu Gewitter und Wolkenbrüchen. In Vichy ging ein äußerst starker Regen nieder. Das Wasser drang in die Keller und Warenlager ein und mußte von der Feuerwehr ausgepumpt werden. Der Schaden in der Marktstraße wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt. In der Schulstraße stand das Wasser über zwei Meter hoch. In Nancy richtete ein Gewitter großen Schaden an.

Erdbeben in Konstantinopel. Wie aus **Konstantinopel** gemeldet wird, hat sich dort ein heftiges Erdbeben ereignet, das 20 Sekunden anhielt. Mehrere Gebäude wurden beschädigt. Die Familie des Bürgermeisters von Torbali wurde unter den Trümmern ihrer Wohnung begraben und schwer verletzt. Die Bevölkerung verbringt die Nächte im Freien.

Ein dänisches Dorf niedergebrannt. Im Dorfe **Dalbyneder** in Dänemark brach auf einem Hof ein Feuer aus. Im Laufe weniger Minuten wurde das ganze Dorf von einem dichten Funkenregen überschüttet, der sämtliche Dächer entzündete. Nach einiger Zeit standen sechs Gehöfte und neun Häuser in hellen Flammen. Die örtlichen Feuerwehren waren außerstande, gegen das Flammenmeer anzukämpfen, so daß sämtliche Höfe und Gebäude in Asche verwandelt wurden. 50 Menschen sind obdachlos.

Kleine Nachrichten.

* Auf dem Hauptbahnhof in Düsseldorf wurde ein spanischer Bankier verhaftet, der vor mehreren Monaten mit Spareinlagen in Höhe von ungefähr 500 000 Mark flüchtig geworden war.

* In Evere bei Brüssel stürzte ein Militärflugzeug ab. Der Pilot und ein Offizier waren sofort tot.

* Auf hoher See erkrankten etwa 100 Passagiere des holländischen Dampfers „Insulinde". Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um eine schwere Angina handelt. Acht Passagiere sind gestorben.

* Der amerikanische Kreuzer „Detroit" ist am Montag zu einem Besuch in Amsterdam eingetroffen. Die Offiziere wurden vom Gemeinderat festlich empfangen.

* Wie aus Admont berichtet wird, sind von der Nordwand des Hochpor vier Wiener Touristen abgestürzt. Drei waren sofort tot, der vierte konnte schwerverletzt geborgen werden.

* Die große indische Ausstellung in Arnheim ist bis zum 5. August verlängert worden.

* Infolge der Hochwasserkatastrophe sind 30 Prozent der Felder in Lettland unbestellbar geworden.

* Die zweite osteuropäische Geschichtsforschertagung wird am 21. und 22. Juli in Riga stattfinden. Vertreten sind die Universitäten Budapest, Warschau, Prag, Helsingfors und Riga.

* Bei Sestrorezk in Rußland kenterte auf der Newa ein Motorboot. Von den elf Insassen sind fünf ertrunken.

* Die in den Pyrenäen gelegene Stadt Carcassonne kann in diesen Tagen das Fest des 200jährigen Bestehens feiern.

* In Südkalifornien brach ein Riesenwaldbrand aus. 10 000 Hektar Wald stehen in Flammen. Der Ort Lyonsville ist bedroht. Eine Militärabteilung von 300 Mann mit Flugzeugen ist zur Bekämpfung des Feuers eingesetzt worden.

* Wie aus Hokianga gemeldet wird, kenterte der Hilfsschoner „Isabella" bei der Einfahrt in den Hafen. Die acht Mann starke Besatzung ist ertrunken.

Vor dem Wiener Fest.

Die ersten Sänger-Transporte.

Den Reigen der Riesentransporte der Sänger aus aller Welt zum Wiener Sängerbundfest haben nachstehende Sängergruppen eröffnet: Der schlesische Sängerbund mit 676 Personen und die Cäcilia-Melodia mit 500 Sängern. Auch sind die ersten Sänger aus dem Osten angekommen, und zwar die Rigaer Liedertafel, der Rigaer Liederkranz, der lettische Männergesangverein und der Czernowitzer Schubert-Chor.

Aus **Lodz** in Polen sind etwa 54 deutsche Sänger auf ihrer Fahrt nach Wien in Prag eingetroffen, wo sie von Vertretern des Deutschen Sängerbundes begrüßt wurden.

Es geht auch ohne Eisenbahn.

Am 26. Juni hat Paul Nickel von der Liedertafel Marienburg mit dem Droschkenunternehmer Johann Klein im Einspänner eine Fahrt von Marienburg in Ostpreußen nach Wien zum Sängerbundsfest angetreten. Die Reise führte über Landsberg, Breslau, Glatz, Brünn nach Wien, wo Nickel am Dienstag eintraf.

Am 15. Juli ist in Wien der 62jährige Lieder- und Opernsänger Karl Stuhr aus Berlin mit dem Fahrrad eingetroffen. Er hat zu dieser Fahrt 22 Tage gebraucht. In Bamberg hatte der fahrende Sänger einen Unfall. Ein Motorradfahrer fuhr ihm von rückwärts in sein Fahrrad hinein und zertrümmerte sowohl Fahrrad und Gitarre. Durch einen glücklichen Zufall kam der Sänger mit einigen Hautabschürfungen davon.

Zwei tapfere Deutsche.

Rettungstat zweier Aerzte.

An der Steilküste der dänischen Insel Möen ging der Kaufmann Rasmussen beim Baden plötzlich unter. Einem anderen Badenden gelang es, ihn durch Tauchen zu finden und an die Oberfläche des Wassers zu ziehen, jedoch entspann sich ein Kampf zwischen dem Ertrinkenden und seinem Retter, so daß der Retter ihn wieder loslassen mußte. Rasmussen versank aufs neue.

Durch die Hilferufe aufmerksam gemacht, eilten zwei deutsche Aerzte in einem Motorboot zur Unglücksstätte. Einer der Aerzte, Dr. Thiel aus Flensburg, ließ sich ein Tau um den Leib binden und tauchte nach dem Verunglückten. Es gelang ihm auch, Rasmussen zu finden und ins Motorboot zu ziehen.

Obgleich der Verunglückte kein Lebenszeichen mehr von sich gab und mindestens eine halbe Stunde lang unter Wasser gelegen haben muß, gelang es den beiden deutschen Aerzten nach vielstündigen Bemühungen, Rasmussen wieder ins Leben zurückzurufen. Die dänische Presse widmet den beiden deutschen Aerzten und ihrer Rettertat die wärmste Anerkennung.

Der Berliner Corts,
der neue deutsche Hundert-Metermeister, der den Titel in der hervorragenden Zeit von 10,4 vor Houben und Lammers errang.

Sport.

22 **Vor dem Endkampf um die Fußballmeisterschaft.** In Leipzig und Duisburg werden am kommenden Sonntag die Gegner des Endspiels um die deutsche Fußballmeisterschaft ermittelt, in Leipzig zwischen dem Berliner Meister Hertha BSC. und Wacker-München, in Duisburg zwischen dem süddeutschen Meister Bayern-München und dem norddeutschen Hamburger SV. Es heißt, daß die Spiele eventl. schon am Sonnabend abend stattfinden.

22 **10 Dauerfahrer am Start bei den Chemnitzer Radrennen** am 22. Juli, und zwar Thollembeek, Maronnier, Snoek, Saldow, Lewanow im Stundenrennen (Goldenes Rad) und in einem 25-Kilometer-Rennen; Junghanns, Schindler, A. Schmidt, Hille und Rommel im 50-Kilometer-Rennen um die Meisterschaft von Sachsen.

:: **Zu einem Flugwettbewerb für Sportflugzeuge,** der der Rotterdamsche Aero-Club ausgeschrieben hat, haben sich bereits 15 Teilnehmer gemeldet, darunter 3 aus Deutschland. Man rechnet mit weiteren Meldungen.

:: **Für die internationalen Sportwettkämpfe der Taubstummen** vom 18. bis 25. August in Amsterdam sind aus 11 Ländern rund 400 Teilnehmer gemeldet worden.

:: **Der Europameister im Schwergewicht Paolino** Spanien soll am 15. September in New York gegen Misko oder Sharkey boxen. Der Spanier wird sich demnächst wieder nach den Vereinigten Staaten einschiffen.

:: **Für das internationale Bergrennen des ADAC.** am 5. August in Freiburg i. Br. sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Trotzdem Nennungsschluß erst am 25. Juli ist, kann heute schon über eine rege Nachfrage nach den Ausschreibungen des Rennens aus dem In- und Ausland, sowie über bereits eingegangene wertvolle Meldungen berichtet werden.

Gute Staffelleistungen.

Teutonia-Berlin läuft 4 mal 400 Meter Rekord.

:: Die Staffeln und der Zehnkampf bildeten den Schluß der deutschen Leichtathletikmeisterschaften. In der 4 mal 1500-Meter-Staffel gewann Teutonia-Berlin (Böcher, Buhk, Göbel, Krause) sicher gegen 7 Konkurrenzmannschaften. Einen schweren aber herrlichen Sieg errangen die Teutonen in der 4 mal 400 Meter-Staffel, wo sie in erbittertem Kampf den deutschen Sportklub in neuer Rekordzeit niederrangen. Der Durchschnitt betrug für 400 Meter 49,5 Sekunden. Die Läufer der Frankfurter Eintracht konnten über 4 mal 100 Meter auch ohne Dr. Wichmann gewinnen, da Nathan vom S. C. C. recht schwach lief, und Körnig nur noch bis Brustbreite aufholen konnte.

Hitze und Durst.

Hitze, Hitze! Hitze am Tage, Hitze in der Nacht. Hitzerekord! Auf den sibirischen Frühsommer ist ein tropischer Spätsommer gefolgt. Und diese Hitze ertragen wir im allgemeinen ganz gut — Ausnahmefälle gibt's natürlich hier wie überall —, wenn wir uns nur zweckmäßig einrichten. Die ganze Lebensweise muß sich dieser Hitze nur anpassen.

Die Kleidung soll leicht sein und nicht eng anschließen. Das Essen soll ebenfalls leichter und reizloser als im Winter sein. Zu enge Kleidung und erhitzende Speisen und Getränke begünstigen bei Personen, die sich der Sonne aussetzen müssen, angestrengt im Freien arbeiten oder in schattenloser Gegend ermüdende Wege zurücklegen, den Hitzschlag, der immer im Hochsommer mehr oder weniger Opfer fordert. Unter der Einwirkung der Sonnenstrahlen stellt sich Mattigkeit, Schwindel, verbunden mit Uebelkeit, ein, und bei schweren Anfällen erfolgt der Hitzschlag, der unter Krämpfen den Tod herbeiführen kann. Die vom Sonnenstich Betroffenen müssen schleunigst an einen kühlen Ort getragen und mit kaltem Wasser gewaschen werden, bis der herbeigerufene Arzt die Behandlung übernimmt.

Alkoholische Getränke sind an heißen Tagen zur Durststillung am wenigsten geeignet, dagegen erfrischt kalter Kaffee ungemein; in südamerikanischen Ländern trinkt arm und reich den Mate, eine Teeart, die von einem Baum gewonnen wird und bei größter Hitze wohltätig auf den Organismus wirkt. Die Nordamerikaner vertilgen Unmengen von Eisgetränken; Abkühlung erzielen sie damit, aber auf Kosten ihres Magens, wie bei uns Magenerkrankungen infolge unvorsichtigen Genusses von „Gefrorenem" im Sommer an der Tagesordnung sind.

Ein heftiger Zusammenprall der zwei Extreme Hitze und Kälte im menschlichen Körper läuft für den letzteren zumeist nicht gut ab. Durch einen eiskalten Trunk kann die Gesundheit aufs Spiel gesetzt werden. Das möge bedenken, wer sich den Labetrunk durch Eisstückchen kühlen läßt, und wer, vom Wandern erhitzt, ihn aus dem silberklaren Bergquell schöpft. de.

Die Zeit der Melonen.

Melonen mit Zucker — oder mit Pfeffer und Salz? — Unter fünfzig Melonen eine gute. — Berühmte Melonenessier. — Rossinis köstliches Rezept.

Von Lucullus.

„Es ist nicht üblich, Melonen zu anderer Zeit als im Hochsommer, wenn große Hitze herrscht, zu essen, da sie nur dann, wenn sie sehr aromatisch und süß sind, leicht verdaut werden", — so heißt es in einem alten französischen Kochbuch aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Und auf diesem Gebiet dürfen wir uns von einer französischen Autorität gern leiten lassen, wenn auch unser Gewährsmann fast im selben Atem fortfährt: „Niemals verzehrt man eine Melone zum Nachtisch, sondern man rechnet sie zu den Gemüsen und zu den Vorspeisen, doch schmeckt sie, mit Salz bestreut, auch zu Ochsenbraten gut." In der Tat pflegt man nicht nur in Frankreich, auch in manchen Gegenden des deutschen Vaterlandes die Melonen mit Salz und Pfeffer, statt mit Streuzucker anzurichten. Der Geschmack ist eben verschieden!

Die alten Römer sollen die Melonen nicht gekannt haben, wenigstens behaupten Sachverständige, was die Römer „melo" nannten, wären Gurken gewesen, die sie mit sehr scharfen Soßen verspeisten. Brillat-Savarin schreibt: „Man muß fünfzig Melonen versuchen, bevor man eine gute findet", und der klassische Autor der „Physiologie des Geschmacks" hat dabei offenbar jenen Vers seines burgundischen Landsmannes Lamonnoye im Sinn, der, frei übersetzt, also lautet:

„Sie sind von Natur den Melonen gleich,
Die Freunde der gegenwärtigen Stunden;
Man muß ihrer dreißig erst probieren,
Bevor man eine gute gefunden!"

Der gewaltigste Melonenvertilger war denn auch ein Franzosenkönig, Heinrich IV., der „Galante", der Vielgeliebte, von dem berichtet wird, daß er nach scharfem Ritt ein halbes Dutzend Rebhühner und ein halbes Dutzend Melonen nacheinander verspeiste. Dabei hielt sein Ehegemahl Maria von Medici ihm wacker Gesellschaft, auch sie, wie er, eine leidenschaftliche Melonenfreundin, so daß bisweilen alle beide, König und Königin, an Magenweh litten, das sie sich durch ein Uebermaß im Genuß von Melonen zugezogen hatten.

Giacomo Rossini, der Komponist des „Barbiers von Sevilla" und des „Wilhelm Tell", hat kulinarische Unsterblichkeit errungen durch die „Filets a-la Rossini", Filetscheiben, mit einer Schicht Gänseleber belegt. Davon weiß man indes weniger, daß Rossini auch der Erfinder des Rezeptes ist, nach dem man eine Melone oben anbohrt und mit einem silbernen Löffel aus ihrem Inneren die Kerne und Fasern herauskratzt. Die entstandene Höhlung füllt man mit altem Marsala aus, und, bevor sie zerlegt wird, kommt die Melone eine geraume Weile auf Eis.

Italien ist übrigens die europäische Heimat der Melone, die erst zur Renaissancezeit durch Karl VIII. aus Sizilien nach Frankreich eingeführt wurde. Nun ist sie längst überall in Europa heimisch und geschätzt, und wenn der eine sie lieber mit Streuzucker, der andere lieber mit Pfeffer und Salz bepudert, so ist ja von altersher über den Geschmack nicht zu streiten gewesen!

Schäden der Entfettungskuren.

Von unserem ärztlichen Mitarbeiter.

„Unsere Frauen schwitzen Kalorien und kasteien sich in Unterernährung, nur, um die schlanke Linie zu wahren, welche Mädchen in Knaben verwandelt und das Gefühl für Mutterschaft vernichtet". Diese recht deutlichen Worte eines hervorragenden deutschen Arztes, des bekannten Berliner Klinikers Prof. Kraus, die der Gelehrte auf einer wissenschaftlichen Tagung warnend ausgesprochen hat, beleuchten grell die Gefahren der sogenannten schlanken Linie. Die moderne Mode beruft sich immer darauf, daß sie als erste dem menschlichen Körper zu seinem Recht verholfen und mit den gesundheitsschädigenden Wirkungen des Korsetts, der Wespentaille, des unhygienischen Schuhwerks, der Absperrung des Körpers gegen Luft und Sonne und tausend anderer Modetorheiten aufgeräumt habe.

Dieses Verdienst der Mode soll keineswegs geschmälert werden; aber was sie auf der einen Seite gutmacht, verdirbt sie auf der anderen Seite wieder durch ihr Gebot: „Sei schlank!" Dieses Diktat wird nicht nur von dem schwachen, sondern auch vom starken Geschlecht mit sklavischem Gehorsam ohne Rücksicht darauf befolgt, ob die besondere Veranlagung des Körpers eine solche Abmagerungskur überhaupt zuläßt. Die unausbleiblichen Folgen dieser Kurzsichtigkeit sind Gesundheitsstörungen mehr oder minder gefährlicher Natur.

Diese stellen sich bei Abmagerungskuren übrigens auch ein, wenn keine Veranlagung zum Dicksein gegeben ist. Gerade das weibliche Geschlecht in den jüngeren Semestern tut in dieser Beziehung des Guten, besser gesagt, des Schädlichen, ein wenig zu viel. Das Gebot der Schlankheit wird hier nicht mehr als ästhetisches Ideal angesehen, und auf den Körper wird keineswegs soviel Rücksicht genommen, wie es der kategorische Imperativ des Zeitalters der Körperkultur verlangt. Eine unsinnige Ernährungsweise, die sich mit wahrhaft asketischer Strenge der notwendigen Sättigung enthält, besondere Hungertage, an denen der ohnedies stark reduzierte Speisezettel nur noch ein Minimum an Obst und trockenen Brötchen aufweist, das Zigarettenrauchen nicht zu vergessen, das diesen beklagenswerten Geschöpfen den Appetit verdirbt, schließlich noch die zahllosen besonderen Methoden wie Bäder, Massagen, körperliche Bewegung und dergl., sollen zum ersehnten Ziele helfen. Es sind wahre Pferdekuren, die dem Organismus zugemutet werden, und die üblen Folgen können gar nicht ausbleiben.

Wie soll der Körper sportliche Anstrengungen, Strapazen, wie sie durch Spezialbäder und Massagen bedingt werden, ertragen, wenn er sich in diesem jammervollen Ernährungszustand befindet! Der Arzt hat nur zu oft Gelegenheit, immer wieder die Symptome festzustellen, die sich bei andauernd betriebener und besonders übertriebener Entfettungskur unliebsam bemerkbar machen. Da wird das Herz rebellisch, das Nervensystem gerät in Unordnung, der mißhandelte Körper, weit entfernt davon, die ihm zugemutete Kur als Wohltat zu empfinden, protestiert durch Erschlaffung, Müdigkeit, Erschöpfungen, Migräneanfälle und dergleichen mehr.

In ernsteren Fällen kann der Verlust des Körperfettes im Innern der Bauchhöhle sogar zu einer Wanderniere führen; die Erschlaffung des Magens, der ja durch eine solche Kur am meisten in Mitleidenschaft gezogen wird, ist nur zu häufig die Ursache einer Magensenkung.

Vorsicht — Gift!

Die Natur bietet gar köstliche Gaben. Der Mensch braucht recht häufig nicht zu säen, er erntet nur.

Nach den reichen Niederschlägen der letzten Zeit und dem Eintritt dieses — ach, so späten — sommerlichen Wetters ist überall die Möglichkeit zu reichlicher Ernte gegeben. Unsere köstlichen Edelpilze wachsen üppig, diese Speisepilze, die für den Kenner eine große Bereicherung der Tafelfreuden bedeuten.

Der Segen birgt Gefahren! Fast jeder Edelpilz hat einen giftigen „Bruder". Der Unkundige hüte sich davor, wahllos oder nach Gutdünken Pilze für Eßzwecke zu sammeln, denn es gibt eine Reihe von giftigen Pilzen, deren Genuß schwere Schäden an der Gesundheit, ja unter Umständen den Tod herbeiführen können. Ein sicheres Mittel, giftige Pilze von eßbaren zu unterscheiden, wie das fälschlicherweise oft empfohlene Mitkochen eines silbernen Löffels oder einer Zwiebel, gibt es nicht, und das beste ist immer noch, sich von einem Fachmann praktisch in die Pilzkunde einführen zu lassen.

An der Hand eines guten Pilzbuches kann man dann allmählich seine Kenntnisse vervollkommnen, wenn man sich nicht auf die leicht erkennbaren Steinpilze und Pfifferlinge beschränken will. Bei ersteren hüte man sich vor Verwechselungen mit dem sehr ähnlichen Teufels- oder Satanspilz. Der Pfifferling ist nach Kenntnis seines Hauptmerkmals, der unregelmäßigen Lamellen, nicht leicht mit einer anderen Pilzart zu verwechseln.

Aber auch diese Verwechslung kommt vor, kommt sogar häufig vor. Darum vertraue man nicht allzusehr auf seine „Kenntnisse". Weiß man nicht ganz bestimmt aus der Erfahrung, die man bisher gesammelt hat, daß der Pilz, den man gerade findet, ohne jeden Zweifel harmlos ist, dann werfe man ihn fort! Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, und diese Vorsicht allein kann namenloses Unglück verhüten.

Die Kunst der Gemüsebereitung.

Keine Vergeudung von Nährwerten!

Wurzeln und Knollen werden vor dem Schälen mit einer Bürste gut gereinigt, die Schalen alsdann ausgekocht und zu Tunken und Suppen verwendet, dadurch spart man an frischem Gemüse. Bei großen Mengen werden die Schalen von verschiedenem Gemüse ausgekocht und durchgegossen. Diese Flüssigkeit wird mit genügend Salz solange gekocht, bis ungefähr 10 Pfund Schalen 1 Liter Flüssigkeit ergeben. Diese wird durch ein Tuch geseiht, daß aller Satz zurückbleibt, in Flaschen gefüllt, verkorkt und im Wasserbad oder Einkochapparat eine halbe Stunde gekocht. Dies ersetzt die gekauften Suppenwürzen. Die Schalen können auch fein geschnitzelt und getrocknet werden. In luftigen Säckchen trocken aufbewahrt, geben sie im Winter eine wohlschmeckende Suppe.

Das Reinigen der Gemüse muß schnell geschehen. Ein Einweichen oder Vorbereiten am Abend ist nicht ratsam. Besonders das Kartoffelschälen am Abend vorher ist falsch. Dadurch gehen wertvolle Nährwerte verloren. Die Blattgemüse werden beim Reinigen mehrere Male in sauberem Wasser geschwenkt. Dazu benutzt man Drahtkörbe. Aus diesen kann alles Wasser abfließen. Ein Ausdrücken der Blätter ist unbedingt zu vermeiden. Das Reinigen der Blattgemüse darf erst kurz vor dem Anrichten geschehen. Die üblichste Art der Zubereitung ist das Kochen. Dabei wird viel gesündigt. Zu weich gekochtes Gemüse wird nicht genügend gekaut, es kommt also mit dem Speichel zu wenig in Berührung und ist darum zur Verdauung nicht genügend vorbereitet. Die gesündeste, vorteilhafteste und schmackhafteste Zubereitung ist das Dünsten oder Schmoren.

Koch-Rezepte.

Rührei mit Bücklingen, sehr reich an Vitaminen. Für jede Person rechnet man einen halben Bückling, den man sauber aus Haut und Gräten löst und in Stückchen zerpflückt. Das zerpflückte Fischfleisch kommt in die Pfanne, in welcher man das Rührei bereiten will, und zwar in die zerlassene Butter, dann verquirlt man 5 Eier mit 5 Löffeln Milch und etwas Salz, schüttet dies unter den Fisch und rührt alles gar und zu cremeartiger Beschaffenheit. Vorher hat man einen einfachen Rührreis bereitet und in eine Randform gedrückt. Reisrand wird gestürzt und in seine Mitte die Rührei mit Bücklingen gefüllt. — Man kann anstelle des Bücklingfleisches 250 Gramm ausgeschälte Nordseekrabben (evtl. Dosenkrabben) treten lassen, diese kommen aber erst in das Rührei, wenn es sich zu verdicken beginnt, denn die Krabben dürfen nur durch und durch heiß werden, nicht braten oder kochen, weil sie sonst hart werden.

Speisen vom braunen Trank der Levante.

Kaffeecreme. 6 Eßlöffel Zucker mit 6 Eigelb ½ Stunde schaumig rühren, dazu ein Zehntel Liter sehr starker Kaffee-Extrakt, etwas gestoßene Vanille und 6 Blatt in Wasser geweichte, gut ausgedrückte und in 2 Eßlöffeln heißen Wassers gelöste Gelatine. Wenn die Creme zu stocken anfängt, unterzieht man sie mit dem festen Schnee von 6 Eiweiß. In eine Glasschale füllen.

Mokkaspeise. ¾ Pfund ungesalzene Butter zu Sahne rühren, nach und nach 6 Dotter und ¾ Pfund feinen Zucker, sowie ein Weinglas sehr starken Kaffees dazu. Wenn die Creme ganz glatt gerührt ist, bestreicht man die glatte Seite von Löffelbisquits damit, legt diese in eine mit Papier ausgelegte Kastenform, indem man in die Zwischenräume stets Creme streicht. Leicht beschwert stellt man die Creme über Nacht kalt, stürzt sie am anderen Tage, zieht das Papier ab und bestreicht auch die Außenseiten mit Creme. Die Speise wird mit Schlagsahne verziert.

Kaffeecreme mit Schlagsahne. 1 Dotter, 1 ganzes Ei, ein Zehntel Liter starker Kaffee-Extrakt, 125 Gr. Zucker werden im Wasserbad cremig geschlagen. Dazu gibt man 5 Blatt geweichte, gut ausgedrückte Gelatine, und wenn die Creme zu stocken anfängt, unterzieht man sie mit ½ Liter geschlagener Sahne.

Diese Creme wird in eine ausgespülte Form gefüllt, man kann dazwischen kleine Schokoladenmokkabohnen streuen, oder die Creme nach dem Stürzen mit Schlagsahne und den Bohnen verzieren.

Salate.

Salattunke. Oel, Zitronensaft oder Essig, eine Prise Zucker, geriebene Zwiebel und fein gehackte Gewürzkräuter, je nach Geschmack, Petersilie, Schnittlauch, Kerbel, Majoran, Dill oder Estragon. Alles wird gut verrührt und geschlagen. Man kann dieser Tunke auch saure Sahne oder dicke Milch hinzufügen.

Gurkensalat. Die Gurken werden kurz vor dem Gebrauch geschält, mit Salz abgerieben, in Scheiben geschnitten und mit einer Salattunke gemischt. Oder mit Oel, Zitronensaft oder Essig, Salz und grüner Petersilie angerichtet. Zu dieser Zubereitung kann man noch Sahne oder Buttermilch zufügen. Wer den Salat nicht in geschnittenen Scheiben liebt, sollte ihn gerieben genießen. Es ist falsch, die Gurken fein zu hobeln. Die Gurke wird dann nicht genügend gekaut und ist daher unverdaulich. Es ist auch falsch, die Gurken vorher einzusalzen und abzugießen. Gurken mit Tomaten oder Kopfsalat gemischt gibt einen pikanten Salat.

Hundstagsgeschichten.

Von Niko Janssen.

Am 23. Juli beginnen kalendermäßig die Hundstage, denn dann tritt die Sonne in das Zeichen des Löwen ein, um genau einen Monat später in das

Zeichen der Jungfrau überzutreten. Mit dem 23. August also ist auch das Ende der Hundstage erreicht in denen wir uns jetzt schon zu befinden glauben.

Die Bezeichnung dieser Hitzeperiode mit Hundstage rührt von den alten Griechen her, die diese Zeit nach dem Aufgang des Hundssterns, d. i. der Sirius im Sternbilde des Großen Hund mit Kyon (Hund) benannten. Dem Beispiele der Griechen folgten die Römer, sie nannten diese Periode Dies caniculares (Hundstage).

Aber häufiger schon als Hundsstern gebrauchten schon die alten Griechen die Bezeichnung Seirios und die Römer Sirius, welcher Name sich für diesen hellsten Fixstern des ganzen Himmels bis heutigen Tags erhalten hat. Woher stammt aber dieses Seirios der Griechen und was bedeutet es? Von den sternkundigen Arabern ward das Gestirn El-schira el-abur (der Schira, der Glänzende) genannt; aus schira ist dann Seirios bzw. Sirius entstanden. Die alten Aegypter waren es, die diesem hellsten aller Fixsterne schon sehr frühzeitig eine besonders hohe Bedeutung beilegten und mit seinem Neuerscheinen, seinem sonnengleichen Aufgange, ihr Jahr anfingen, umsomehr, da zu gleicher Zeit auch die für das ganze Land so wichtige Nilüberschwemmung einsetzte. In der Gegend von Memphis, der Hauptstadt von Unterägypten, fiel dies Ereignis in die Tage des 20. oder 21. Juli, die daher als Festtage im ganzen Lande gefeiert wurden. Hier hieß der Sirius Isis-Sopdet, d. h. Isis-Stern, da er der Göttin Isis heilig war.

In unseren nördlichen Breiten bleibt allerdings der Sirius während dieser Hitzeperiode verborgen, aber im Herbst erscheint er deutlich am frühen Morgenhimmel, und gegen Jahresende steht er im stärksten Strahlenglanze um Mitternacht hoch im Süden.

Nun zu den Hundstagsgeschichten: Die älteste von den verschiedenen Historien ist doch wohl die Fabel von der Seeschlange. — Schon im siebzehnten Jahrhundert erzählten Schiffsleute von einem furchtbaren Seeungeheuer, das sich durch das Meer wälzte und die Menschen in Schrecken versetzte. Seitdem ist die brave Seeschlange nicht zur Ruhe gekommen, sie muß in den Hundstagen immer wieder herhalten. Diese Seeschlange und der Riesenfisch gehören beide zum eisernen Bestande der Hundstagsgeschichten. Und doch finden auch diese „Zeitungsenten" willige Leser.

Ich bin an der Waterkant zu Hause, und da fällt mir zunächst die Geschichte ein von dem großen Flottenbesuch gelegentlich der Einweihungsfeierlichkeiten des Nord-Ostseekanals in Kiel. Das erste fremde Kriegsschiff, welches in den Hafen einlief, war ein griechischer Kreuzer. Die griechische Nationalhymne wurde auf den deutschen Kriegsschiffen tadellos gespielt, sie war bekannt schon wegen der nahen Verwandschaft des Königshauses mit unserem damaligen Kaiserhause. Als aber gleich hinterher ein türkisches Kriegsschiff einlief, geriet man deutscherseits wegen der Hymne in große Verlegenheit; darauf war auch die brave Stadtkapelle nicht eingerichtet. — Man zog sich aus der Klemme, indem beim Näherkommen des Schiffes mit der Halbmondflagge plötzlich das alte Liedchen: „Guter Mond du gehst so stille!" angestimmt wurde: von dem Schiffe der griechischen Regierung, die seit längerer Zeit schon jede Zinszahlung ihrer auswärtigen Anleihen eingestellt hatte, sagte man, dies sei der erste „Kreuzer", den Deutschland von Griechenland zu sehen kriege.

Dieses, wie noch manches andere, waren natürlich „Zeitungsenten" der Hundstage. — Woher kommt nun eigentlich diese Bezeichnung für solche Histörchen und ihre Beziehung zur Ente? Hieran soll ein belgischer Journalist des vorigen Jahrhunderts schuld sein. Er erfand das hübsche Geschichtchen von den zwanzig hungrigen Enten, die man in einer Hürde zusammengebracht hatte, ohne ihnen zu fressen zu geben. Man schlachtete zunächst eine von ihnen und warf sie, in kleine Stücke zerhackt, den andern vor, die gierig alles verschlangen. In derselben Weise schlachtete man nacheinander neunzehn Enten, bis nur eine einzige übrig blieb, die also alle neunzehn Schwestern gewissermaßen in sich aufgenommen hatte.

Diese kleine Geschichte machte damals die Runde durch ganz Europa, und als sie hier eine zeitlang ganz vergessen war, da wurde sie von Amerika aufs neue, und zwar nicht wie früher als Entennachricht, sondern nun als „Zeitungsente" verbreitet.

Letzte Nachrichten.

Die Verfassungsfeier am 11. August.

— **Berlin,** 18. Juli. Wie von zuständiger Stelle verlautet, wird am 11. August, wie bisher, mittags eine offizielle Feier der Reichsregierung im Reichstag stattfinden. Die Festrede hält der ehemalige Reichsjustizminister Radbruch, auch Reichskanzler Müller wird eine Ansprache halten. Nach der Feier schreitet der Reichspräsident die vor dem Reichstag aufgestellte Ehrenkompagnie ab. Am Abend findet eine gemeinsame Feier der Reichsregierung, der preußischen Regierung und der Stadt Berlin in der Kroll-Oper statt, bei der Oberbürgermeister Böß sprechen wird. Im Anschluß an die Abendfeier findet ein Fackelzug statt.

Noch keine Klärung der Schuldfrage in München.

— **München,** 18. Juli. Die Untersuchung über die Schuldfrage beim Münchener Eisenbahnunglück hat feststehende Tatsachen noch nicht ergeben. Von zuständiger Stelle wird aber mitgeteilt, daß betriebsdienstlich eine unrichtige Handhabung des Signalwesens vorgekommen ist, da es feststeht, daß der Fahrdienstleiter im Hauptbahnhof das Signalzeichen „Freie Fahrt" erhalten hatte und daher berechtigt war, den Stammzug auf dem Hauptbahnhof abzulassen.

Die Autonomisten begnadigt.

— **Paris,** 18. Juli. Staatspräsident Doumergue hat die im Kolmarer Autonomistenprozeß Verurteilten, Rossé, Schall und Fashauer, begnadigt. Diese Gnadenmaßnahme konnte auf den Abgeordneten Ricklin keine Anwendung finden, da sein Revisionsgesuch an den Kassationshof noch nicht erledigt ist.

General Obregon ermordet.

Neuyork, 17. 7. Wie aus Mexiko City gemeldet wird, ist General Obregon, der erst vor einigen Wochen zum Präsidenten gewählt wurde, ermordet worden. Der Attentäter, der fünf Schüsse auf Obregon abgegeben haben will, ist bereits verhaftet worden. Präsident Calles hat sich sofort nach Erhalt der Nachricht an den Tatort begeben. Eine ergänzende Meldung über das Attentat besagt, daß Obregon während eines zu Ehren des Generals von den politischen Führern der San-Angele-Partei veranstalteten Festessen im Restaurant „Bombilla" erschossen wurde. Die Schüsse wurden in kurzer Entfernung auf ihn abgefeuert, der Tod trat auf der Stelle ein.

General Obregon, der bereits von 1920 bis 1924 Präsident von Mexiko war, wurde am 1. Juli 1928 erneut zum Präsidenten gewählt. Er sollte sein Amt am 1. Dezember d. J. als Nachfolger von General Calles antreten. Obregon war bei der Wahl am 1. Juli als einziger Präsident aufgestellt worden. Er stammt aus dem Indianerstaat Sonora. Im Jahre 1920 stürzte er mit Huerta den Präsidenten Carranza, der Anfang Mai 1920 aus Mexiko fliehen mußte und später in Tlaxclatalongo ermordet wurde. Vorläufiger Präsident wurde damals Huerta. Diesem folgte Anfang September 1920 General Obregon. Von der kommenden Präsidentschaft Obregons erhoffte man vor allen einen Ausgleich in der Erdölfrage mit den Vereinigten Staaten und den Abschluß eines Friedens mit der katholischen Kirche. Obregon war ein Freund des Generals Calles und hatte im Bürgerkrieg einen Arm verloren. Bereits vor einigen Monaten war auf Obregon, als er sich auf dem Wege zu einem Stiergefecht befand, ein Anschlag verübt worden.

Was geht an Bord der „Citta di Milano" vor?

Oslo, 17. 7. Wie aus Spitzbergen gemeldet wird, hat die „Citta di Milano" den Befehl erhalten, die Geretteten der Italiamannschaft an Bord zu nehmen, um sie von Kingsbay nach Narwik (Norwegen) zu bringen. Nobile soll sich, obwohl sich sein Zustand in letzter Zeit stark gebessert hat, noch nicht außerhalb seiner Kajüte gezeigt haben. Ueber ganz Spitzbergen herrscht schlechtes Wetter. Ein aus Kingsbay hier eingetroffener Pressevertreter berichtet, daß die Stimmung an Bord der „Citta di Milano" außerordentlich schlecht sei. Die Mannschaft soll den Kommandanten aufgefordert haben, den italienischen Geistlichen von Bord zu entfernen, da er ihrer Meinung nach Schuld an dem unglücklichen Ausgang der Expedition habe. — Professor Frithjoff Nansen hat sich einem Mitarbeiter der „Aften-Posten" gegenüber dahin geäußert, daß die vom Polarforscher Peter Freuchen angeregte Einsetzung eines Schieds- oder Ehrengerichts kaum in Frage kommen dürfte. Allerdings bedürften einige wichtige Punkte in Bezug auf das Schicksal der Italia-Expedition einer eingehenden Klärung. — Der Führer der schwedischen Hilfsexpedition, Tornberg, hat dem schwedischen Kriegsministerium am Dienstag aus Spitzbergen einen neuen Bericht zugehen lassen. Darin heißt es, der Führer des Eisbrechers „Krassin" habe Nobile vorgeschlagen, die Flugzeugerkundigung nach der vermißten Ballongruppe fortzusetzen. Der „Krassin" sollte indessen in Spitzbergen bleiben. Darauf sei jedoch ein Befehl der italienischen Regierung gekommen, die Erkundungsflüge einzustellen. Der Eisbrecher „Krassin" werde nun, nachdem er das russische Flugzeug bei Kap Vrede an Bord genommen hat, nach der Advents-Bay abgehen. Die schwedische Rettungsexpedition könne ohne die Hilfe des Eisbrechers keine Erkundungsflüge ausführen. Die schwedische Flugzeughilfe scheine jetzt entbehrlich zu sein, nachdem nunmehr zwei große italienische Wasserflugzeuge in Spitzbergen angekommen sind. Eigentümlich sei es, daß Nobile ihn von den Verhandlungen zwischen den Führern des russischen Eisbrechers und der italienischen Regierung nicht benachrichtigt habe.

Schweres Eisenbahnunglück bei Warschau.

Warschau, 17. 7. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Dienstag morgen auf der Station Leścno bei Warschau, wo ein Güterzug auf einen Personenzug auffuhr. Beide Lokomotiven wurden vollständig zertrümmert. Sechs Wagen wurden teilweise ineinander geschoben, darunter zwei vollbesetzte Personenwagen. Bis jetzt konnten nur 9 Verwundete geborgen werden. Die endgültige Anzahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht festgestellt. Die Bergungsarbeiten sind noch im Gange.

Der Eisenbahnverkehr durch das obere Inn-Tal durch Felsstürze gestört.

Innsbruck, 17. 7. Durch sehr große und starke Felsstürze ist die Eisenbahnlinie durch das obere Inn-Tal bis zum Arlberg zerstört worden. Die Felsstürze gingen zwischen den Stationen Oetztal und Roggen im Verlaufe des Montag nieder, und zwar an den der Bahnlinie gegenüberliegenden Berghängen. Der Inn staute sich, und in diesem sich bildenden Stausee stieg das Wasser immer mehr, bis es schließlich den Bahndamm erreichte. Montag abend um 10 Uhr wurde daraufhin der Verkehr an dieser Stelle eingestellt, da der Bahnkörper auf eine Länge von 80 Metern aufgerissen worden war. Die Verkehrsunterbrechung ist umso unangenehmer, als gerade am Dienstag auch Sonderzüge aus Westdeutschland über den Arlberg zum Wiener Sängerbundesfest geleitet werden sollten. Die Züge dürften nunmehr über Bayern geleitet werden.

Schlechtes Wetter verhindert weitere Nachforschungen nach Amundsen.

Kowno, 18. 7. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Führer der russischen Eisbrecher „Krassin" und „Malygin" erklärt, daß sie nicht imstande seien, einen Bericht über die Rettung der Italiamannschaft zu machen. Die Erstattung eines solchen Berichtes könnte erst nach der Rückkehr der Expedition erfolgen. Nach einer weiteren Meldung aus Moskau hat der Führer des Eisbrechers „Malygin" mitgeteilt, daß er die Suche nach Amundsen habe einstellen müssen, da sich die Witterungsverhältnisse sehr verschlechtert hätten. Der Eisbrecher werde besseres Wetter abwarten und dann die Nachforschungen fortsetzen.

„Malygin" im Eise festgefahren.

Kowno, 18. 7. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist zur Zeit der Eisbrecher „Malygin" in Eismassen eingeklemmt, die ihn mit einer Geschwindigkeit von 1½ Seemellen nach dem Norden treiben. Die Versuche „Malygins", die Eismassen zu durchbrechen, blieben erfolglos.

Schwere Unwetterschäden in Württemberg.

Stuttgart, 17. 7. Große Teile Württembergs sind Montag nachmittag von schweren Gewittern heimgesucht worden, die bedeutenden Schaden angerichtet haben. Die Ernte ist teilweise vernichtet worden. In zahlreichen Orten schlug der Blitz ein. Mehrere Häuser und Scheunen sind eingeäschert worden. Stellenweise hagelte es über eine Stunde lang Schloßen bis zu Taubeneigröße.

Gefunden
eine **Uhr.** Abzuholen vom rechtmäßigen Eigentümer im **Gemeindeamt Oberfrauendorf**
Zimmermann, Bürgermeister

Seifenhalle
4 St. 45 Pf., 4 Riegel 90 Pf.

Sämtliche Klebstoffe,
Dextrin, Gummiarabicum
Kleister, Traganth, Syndetikon,
Knochen-Leder-Leim usw.
Elefanten-Drogerie

Möbl. Zimmer
in Dippoldiswalde
sofort gesucht
Angeb. u. „101" a. d. Geschäftsst.

Bronzen in div. Farben lose und in Packungen, Bronzöl, auch lose
Elefanten-Drogerie

Strümpfe
in großer Auswahl
Herm. Rothe Nachf.

Kasino-Verein Höckendorf u. U.
Sonnabend, am 21. Juli, abends 7 Uhr
Kasino
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Fabrik-Rester-Centrale
verkauft spottbillig
Ia Hemdentuch, Linon, Damast, Barchent, Zephir-Reste sowie Kleiderstoffe in Halb- und Reinwolle
nur Dippoldiswalde, Markt 80

Wir treffen am Mittwoch abend wieder mit großen, frischen Transporten
Original Ostfriesischem Zucht- und Nutzvieh

Fernruf: Freital 296
hochtragender
Kühe und Kalben
zum Teil mit Abstammungspapieren, in erstklassiger und mittlerer Qualität, sowie
Herdbuchbullen
im Alter v. 10—15 Monaten, aus den besten Herden stammend, ein und stellen ab **Donnerstag, am 19. Juli** eine Auswahl von
ca. 50 Stück
zu außerordentlich günstigen Bedingungen und niedrigen Preisen zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Ostpreußisch-Holländer Milchvieh

Eingetroffen ist ein frischer Transport 20 Stück ganz starke und mittlere
Kühe u. Kalben
hochtragende und mit Kälbern, ¾ bis 1 Jahr alte Kuhkälber und Herdbuchbullen und stelle dieselben sehr preiswert zum Verkauf.
Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen!
Richard Herrlich, Ober-Colmnitz
Telephon Amt Klingenberg 42

Hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß am Montag abend ½11 Uhr mein mir innig verbundener Gatte, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Reinhold Eckert

im 77. Lebensjahr plötzlich und unerwartet verschieden ist.

Naundorf-Tal 33 b I., am 17. Juli 1928.

Im tiefsten Schmerz
die trauernde Gattin und Töchter

Die Beerdigung findet Freitag, am 20. Juli 1928, nachmittags 3 Uhr von der Halle des Friedhofes zu Sadisdorf aus statt.

Etwa zugedachte Blumenspenden bitte in der Friedhofshalle abzugeben.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute früh um 2 Uhr mein herzensguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Groß- und Schwiegervater und Bruder, der Vorwerksauszügler

Wilhelm Gustav Göbel

im 65. Lebensjahre nach einem kurzen, mit großer Geduld ertragenen, schweren Leiden.

Ruppendorf, den 18. Juli 1928.

Hedwig Göbel, geb. Inkermann
im Namen aller Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 21. Juli, nachmittags ½3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Blumenschmuck wird dankend abgelehnt.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 166 — Mittwoch, am 18. Juli 1928 — 94. Jahrgang

Chronik des Tages.

— Am 11. August findet eine offizielle Verfassungsfeier im Reichstag statt.

— Reichskanzler Hermann Müller hat dem Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft das Beileid der Reichsregierung zu dem Münchener Eisenbahnunglück ausgesprochen.

— Raditsch verlangt in seinem Blatt eine unabhängige kroatische Regierung.

— Der frühere italienische Ministerpräsident Giolitti ist im Alter von 87 Jahren gestorben.

— In Rom sind die Ratifikationsurkunden des deutsch-italienischen Ausgleichs- und Schiedsgerichtsvertrages ausgetauscht worden.

— Im russischen Verkehrskommissariat sind zwei Beamte verhaftet worden, die mit ausländischen Firmen in Verbindung gestanden und gegen den Einfuhrplan des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion verstoßen haben sollen.

— Schwere Unwetter sind über den Westen Deutschlands und über einen Teil Frankreichs niedergegangen.

— Die ersten großen Sängersonderzüge sind in Wien eingetroffen.

— In Dänemark ist das Dorf Dalbyneder vollständig niedergebrannt.

— Konstantinopel wurde von einem heftigen Erdbeben heimgesucht.

— In mehreren größeren Fabriken der Stadt Somerville in Massachusetts brachen nach dem Mittagessen die Arbeiter- und Arbeiterinnen massenweise unter Vergiftungserscheinungen zusammen.

Fehler des Systems?

Die deutschen Eisenbahnen standen lange Zeit in dem Ruf, in bezug auf die Betriebssicherheit zu den besten Verkehrseinrichtungen der Welt zu gehören. Jedermann, der auf dieses Verkehrsmittel angewiesen war, hatte das feste Vertrauen, sicher und ungefährdet zu seinem Reiseziele befördert zu werden. Dieses geradezu felsenfeste Vertrauen ist jedoch in der letzten Zeit bedenklich erschüttert worden. Die erschreckende Häufung der Eisenbahnkatastrophen in Süddeutschland hat im Publikum die größte Beunruhigung hervorgerufen. Fallen doch die beiden schweren Eisenbahnunfälle der letzten Wochen — die verhängnisvolle D-Zug-Entgleisung bei Nürnberg und jetzt der folgenschwere Zugzusammenstoß im Außengelände des Münchener Hauptbahnhofs — gerade in die Hauptreisezeit, wo viele Tausende von erholungsbedürftigen Ferienreisenden auf die Beförderung durch die Eisenbahn angewiesen sind.

Ohne das Ergebnis der Untersuchung der Münchener Katastrophe vorwegnehmen zu wollen, ist doch die Frage berechtigt, ob im Bereich der Reichsbahnverwaltung alle Voraussetzungen für eine reibungslose Abwicklung des Betriebs, zumal in der Ferienzeit, vorhanden sind. Gerade die rasche Aufeinanderfolge der Unfälle läßt gewisse Zweifel darüber aufkommen, ob die technischen Einrichtungen, Lokomotiven und Wagen, Ober- und Unterbau, sowie das Signalwesen so beschaffen sind, wie es zur Gewährleistung der Betriebssicherheit unbedingt erforderlich ist. Sehr wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Klärung der Frage, ob die Schuld an den zahlreichen Eisenbahnunfällen nicht auch auf eine Ueberlastung des Personals zurückzuführen sein dürfte.

Die scharfe Kritik der Münchener Presse gegenüber die Reichsbahn läßt die Vermutung zu, daß gerade in Bayern manches im argen liegt. So schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten", man werde sich nicht mehr mit irgendwelchen Beschwichtigungen zufrieden geben können, da es sich nicht mehr um einen Fall, sondern um ein Glied in der Kette ungeheuerlicher Verschuldungen handele. Auch die „München-Augsburger Abendzeitung" ruft aus: „Das geht nicht so weiter!" und bemerkt unter Hinweis auf die Daweslasten der Reichsbahn, dieses System sei nicht mehr aufrechtzuerhalten. Die „Bayerische Staatszeitung" richtet heftige Angriffe gegen die verantwortlichen Beamten. Es habe auch diesmal wieder Versager im Rettungswesen gegeben. Länger als eineinhalb Stunden habe es gedauert, bis man die Feuerwehr rief. Unterlassen worden sei auch, die Nachricht sofort an die verantwortlichen Stellen weiterzugeben. Dadurch sei kostbare Zeit verstrichen, die vielleicht manchem Opfer das Leben gerettet hätte. Das Vertrauen zu der Reichsbahn schwinde mehr und mehr, je weniger die Behörden Offenheit und Wahrheit zeigten. Noch schärfer urteilt die „Münchener Telegrammzeitung", die die ständigen Menschenopfer als eine Folge irgendwelcher Systemfehler der deutschen Reichsbahn bezeichnet. Die Bahnbeamten hätten auch diesmal wieder beteuert, daß dieses Unglück auf Einsparungen zurückzuführen sei. Möge dies nun richtig sein oder nicht, Regierung, Parlament und Bevölkerung könnten eine Wirtschaft, wie sie leider bei der Reichsbahn Platz gegriffen zu haben scheint, auch nicht eine Stunde länger dulden. Die Toten und Schwerverwundeten fordern das Ende dieses Systems.

Inzwischen ist bereits im Bayerischen Landtag von deutschnationaler Seite ein Antrag eingebracht worden, wonach die bayerische Regierung beauftragt werden soll, mit den Reichsbahnbehörden zwecks baldiger Schaffung einer Denkschrift ins Benehmen zu treten, durch die die Ursachen der letzten bayerischen Eisenbahnkatastrophen restlos klargestellt werden. Insbesondere soll dabei überprüft werden, welche Mängel des jetzigen Systems beseitigt werden müssen.

Auch im übrigen Reiche werden anläßlich des Münchener Eisenbahnunglücks scharfe Angriffe gegen die Reichsbahn gerichtet. So schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten": Die Kritik ist um so berechtigter, als man sich des bestimmten Eindrucks nicht erwehren kann, daß an leitenden Stellen der Reichsbahn ein stärkeres Verantwortungsgefühl entwickelt werden müßte. Die Reichsbahn muß selbstverständlich ihre Verpflichtungen aus dem Dawesplan erfüllen, sie hat aber auch wichtige Pflichten gegenüber dem deutschen Volk, ja, eine stärkere Betonung dieser Pflichten durch die Reichsbahn selbst gegenüber den Dawes-Gläubigern wäre ein wertvolles Argument für die Revisionsbedürftigkeit des ganzen Dawes-Abkommens. An eine Arbeit in dieser Richtung hat es aber die Reichsbahn bislang fehlen lassen.

Die Untersuchung der Katastrophe.

Nichtbeachtung eines Sperrsignals?

Eine aus Berlin nach München entsandte Kommission der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat die Untersuchung über die Ursachen des Eisenbahnunglücks aufgenommen. Die Untersuchung darüber, ob sich die in Haft befindlichen drei Stellwerksbeamten — der Oberstellwerksmeister Schnellrieder, der Bahnarbeiter Josef Hechtl und der Oberweichenwärter Johann Schall — tatsächlich einer dienstlichen Verfehlung durch Nichtbeachtung eines Sperrsignals schuldig gemacht haben, wird von der Staatsanwaltschaft weitergeführt. Die Festnahme der Reichsbahnangestellten ist zur Klärung der Frage erfolgt, wie der zweite Zug freie Ausfahrt bekommen konnte, trotzdem das Blocksignal auf gesperrt gestellt war.

Bei den noch nicht ermittelten drei Toten dürfte es sich um die Eltern und um die Frau des ebenfalls getöteten Augsburger Friseurs Deißler handeln. Der Lokomotivführer des Stammzuges war, wie jetzt mitgeteilt wird, nach dem Passieren der Hackerbrücke durch ausströmenden Dampf am freien Ausblick verhindert. Als der Dampf sich verzogen hatte, gewahrte der Führer die Schlußlichter des Vorzuges, doch war trotz aller Gewaltmittel der Zusammenstoß nicht mehr zu verhindern.

Inzwischen wird bekannt, daß am Sonntag abend noch weitere Eisenbahnunglücke drohten, indem am Münchener Hauptbahnhof ein aus Kufstein kommender Zug und bei Rimsting am Chiemsee ein von Berchtesgaden nach München fahrender Zug auseinanderrissen.

Heins böser Geist.

Die Braut als Zeugin. — Der Komplice Larm wird in Ketten vorgeführt. — Wieder eine dramatische Szene.

Die Zeugen, die in dem Prozeß gegen den Posträuber und Mörder Hein zu der Erschießung des Kriminalbeamten Heß vor dem Schwurgericht Koburg vernommen wurden, bekundeten übereinstimmend, daß Hein zuerst auf die Beamten geschossen habe. Ein Jenaer Kriminalbeamter legte einen Drohbrief vor, den Hein einer Frau in Jena geschickt hatte, von der er annahm, daß sie ihn an die Polizei verraten habe. Dieser Brief lautet:

„Hüten Sie sich im neuen Jahr, Sie haben uns verraten, der Lohn wird Euch gewiß sein. Wir müssen auch bald ins Gras beißen. Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahr."

Die Sachverständigen erklärten zu dem Jenaer Fall folgendes:

Die Leiche des Heß wies fünf Schußverletzungen auf, und zwar sind wahrscheinlich drei Schüsse abgegeben worden, als Heß schon zusammengebrochen am Boden lag. Bei diesen Schüssen hat Hein nach Ansicht der Sachverständigen gezielt. Schuhmann wird infolge der Verletzungen dauernd im Gebrauch seines linken Armes und rechten Beines beeinträchtigt sein.

Die Braut Heins,

Fräulein Claeske, betrachtet sich auch heute noch als Verlobte des Angeklagten. Sie schilderte Hein als einen fleißigen, aber zur Schwermut neigenden Menschen. Sein Charakter habe sich aber geändert, als der Melker Larm nach Jena gekommen sei. **„Wäre ich in Jena gewesen, so wäre alles anders gekommen,"** so sagte sie unter Tränen. Die Zeugin blieb unvereidigt. Dann kam es zu einer

„Ueberraschung."

Der Vorsitzende teilte mit, daß Larm, der augenblicklich in Weimar in Untersuchungshaft untergebracht ist, im Laufe des Tages nach Koburg gebracht worden sei und nun vernommen werden solle.

Als Larm, der mit schweren Ketten gefesselt war, an der Braut des Angeklagten vorbeigeführt wurde, sprang diese mit geballten Fäusten auf und schrie zu Larm gewendet: „Du bist an allem schuld!" Als der Vorsitzende die Zeugin zur Ruhe verwies, kam es zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen dem Verteidiger und dem Vorsitzenden, der sich jede Kritik an seiner Verhandlungsführung verbat.

Larm als Zeuge.

Larms Hände waren an kurze Ketten gelegt, die befestigt waren an einer dritten Kette, die ihm in den Hüften um den Leib geschlossen war. Er nahm vor dem Richtertisch Platz in der Mitte von zwei bewaffneten Beamten. Er bekundete ganz offen und freimütig, daß er tatsächlich der

treibende böse Geist

gewesen sei. Hein habe vollkommen unter seinem Willen gestanden. Bei den Diebstählen und Einbrüchen, wie in das Waffengeschäft in Jena, in Klosterlausnitz und in das Postamt in Ohligs sei er der Anstifter gewesen. Er habe die Pläne gefaßt, und Hein sei nur der Mithelfer gewesen.

Die Beute habe er (Larm) stets an sich genommen und dem Hein nur Geld überlassen, wenn er etwas brauchte. Er hege heute noch einen großen Haß gegen die Polizei, und diese Gefühle habe er auf Hein übertragen. Sie hätten sich verabredet, nicht in die Hände der Polizei zu fallen, sondern sich solange wie möglich zu wehren.

Als Larm seinerzeit bei Saalfeld aus dem D-Zug heraus verhaftet wurde, fand man bei ihm eine Aluminiumflasche mit Sprengstoff und eine entsicherte Pistole. Larm gestand jetzt, daß er bei seinem Abtransport gesagt habe: **„Wenn ich Gelegenheit gehabt hätte, dann hätte es Leichen gegeben. Wenn Hein dabei gewesen wäre, dann wäre es anders gekommen, aber wir haben uns in München getrennt."**

Giovanni Giolitti †.

Im Alter von 87 Jahren.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist der ehemalige italienische Ministerpräsident Giovanni Giolitti Dienstag früh im Alter von 87 Jahren in seiner Privatbesitzung in Cavour gestorben.

Mit Giolitti scheidet eine Persönlichkeit aus dem Leben, die einst in Italien der allmächtige Mann war und wie kein zweiter die Parlamentsmaschine beherrschte. In 56jähriger parlamentarischer Tätigkeit war Giolitti achtmal Minister und viermal Ministerpräsident. Giolitti hat vor dem Kriege die Politik des Dreibundes ehrlich vertreten. Während des Krieges hat er sich zunächst für eine dauernde Neutralität Italiens eingesetzt. Sein Stern sank, als Mussolini ihn ablöste, der für ihn große Bewunderung hatte. Der alte königstreue Piemontese aber verstand die neuen Ideen nicht. Wie er seinerzeit offen gegen die Beteiligung Italiens am Weltkrieg gesprochen hatte, so war er bis in die letzten Wochen einer der wenigen, die dem faschistischen Regime offen entgegenzutreten wagten. In Erinnerung ist sein scharfer Protest gegen die Vorlage über die neue Volksvertretung in der letzten Kammersitzung. Als einziger der italienischen Vorkriegspolitiker wagte er es, den Faschisten Trotz zu bieten und fürchtete sich nicht, ganz offen von der Kammertribüne herab die von Mussolini eingebrachte Wahlreform als „Verfassungsbruch" zu bezeichnen. Mit 14 anderen unabhängigen Abgeordneten stimmte er gegen die 205 übrigen Abgeordneten, die damit dem parlamentarischen System in Italien vorläufig ein Ende machten. Es war Giolittis letzte Tat auf der politischen Bühne. Bald danach erkrankte er ernstlich. Zu der allgemeinen Altersschwäche trat eine komplizierte Lungenentzündung hinzu, die das Ende beschleunigte.

Die faschistische Presse würdigt in ausführlichen Nachrufen die Persönlichkeit Giolittis und bucht als sein besonderes Verdienst die Eroberung von Tripolis und damit die Gewinnung eines Teiles des einstigen Imperiums an der afrikanischen Nordküste, unterstreicht aber, daß er in der Nachkriegszeit die nationalen Erfordernisse des Volkes nicht verstanden habe und den richtigen Weg für Italien nicht habe finden können.

Englands Antwort an Kellogg.

Das Kabinett billigt die Note.

Die englische Antwortnote auf den Kriegsächtungsvorschlag Kelloggs ist von dem britischen Kabinett gebilligt worden und wird voraussichtlich am heutigen Mittwoch dem amerikanischen Geschäftsträger überreicht werden.

Zuvor wurde der Text den Regierungen der Dominien gekabelt. Wie von amtlicher englischer Seite erklärt wird, geschieht dies jedoch nicht, um eine Zustimmung von den Dominien-Regierungen zu der Antwortnote zu erhalten. Es sei dies einzig und allein eine Angelegenheit der Regierung Großbritanniens, die eigene internationale Verpflichtungen (Locarno und Aegypten) eingegangen sei, an denen die Dominien nicht beteiligt seien. Ueberdies stehe es jedem Teil des britischen Weltreichs frei, für sich selbst zu antworten.

Unterdessen hat das amerikanische Staatsdepartement die Antwort der Regierung des irischen Freistaates auf die Vorschläge Kelloggs erhalten. Irland nimmt die Vorschläge Kelloggs ohne Einschränkungen an.

Erweiterung des Kelloggpaktes?

Nach Meldungen aus Washington verlautet in Kreisen des amerikanischen Staatsdepartements, es bestehe die Möglichkeit, daß auch andere Länder einschließlich Spaniens noch vor der Unterzeichnung des Kriegsverzichtsvertrages eingeladen würden, dem Vertrage beizutreten. Man betont, daß Kellogg die Vorverhandlungen nicht unnötig erschweren wollte und deshalb die Zahl der ersten Einladungen auf ein Mindestmaß beschränkte.

Schuchnowski gerettet.

An Bord des Eisbrechers „Krassin".

Wie aus Spitzbergen bestätigend gemeldet wird, befinden sich der russische Flieger Schuchnowski und seine Begleiter sowie die von der „Braganza" aus zu ihrer Entsatzung entsandte Expedition an Bord des

Eisbrechers „Krassin". Diese Expedition bestand aus dem Norweger Rois und drei Italienern.

Irrtümlicher Weise wurde sie vom „Krassin" zunächst für die Ballon-Gruppe gehalten, bei der man Amundsen vermutete. Von ihm hat man immer noch keine Spur.

Der Eisbrecher setzt seine Fahrt nach der Adventbay fort, um die Italiener zur „Citta di Milano" zu bringen. Mit den Geretteten wurde auch das Flugzeug Schuchnowskis an Bord geholt. Sobald der Eisbrecher seine Kohlenvorräte ergänzt hat und die Maschine Schuchnowskis wieder hergestellt ist, sollen die Nachforschungen nach dem mit der Ballonhülle abgetriebenen Teil der Italia-Besatzung und nach Amundsen wieder aufgenommen werden.

Die Lage in Spitzbergen.

Wie aus Spitzbergen gemeldet wird, ist die Hinlopenstraße vollkommen vom Eise blockiert. Die schwedischen Flugzeuge sind in Kingsbay eingetroffen, während die „Quest" in der Mosselbay vor Anker liegt. Infolge heftigen Sturmes ist eines der im Hafen von Kingsbay liegenden Wasserflugzeuge ins Treiben geraten, wobei das Fahrgestell zerstört wurde. Der norwegische Dampfer „Michael Sars" ist am Montag in Kingsbay eingetroffen, ohne Amundsen gefunden zu haben. Auch der Dampfer „Hobby" ist zur Zeit in Kingsbay, wird aber in den nächsten Tagen seine Nachforschungen nach Amundsen an der grönländischen Küste wieder aufnehmen.

Der Mord in Plauen.

Ein Duell Heins mit dem Kriminalbeamten Krüger.

Nachdem der Schwerverbrecher Larm nach seiner Vernehmung im Mordprozeß Hein unvereidigt wieder abgeführt worden war, gab der Kriminalkommissar Krüger eine dramatische Schilderung des Mordes in Plauen. Er hatte den Auftrag, mit den Beamten Schmidt, Endisch und Findeisen Hein in der Wohnung des Maurerpoliers Wagner zu verhaften.

Als sie die Wohnung betraten, knallten ihnen eine ganze Reihe von Schüssen, ähnlich wie Maschinengewehrfeuer, entgegen. Endisch taumelte die Treppe herunter, Schmidt verschwand im Zimmer. Hein erschien im Türrahmen, den Revolver in der Hand, während er selbst volle Deckung nahm. Zwischen ihm und dem Angeklagten kam es dann zu einem regelrechten Duell, bei dem der Zeuge seine sämtlichen Patronen bis auf eine verschoß. Als das von dem vierten Beamten alarmierte Ueberfallkommando erschien, war Hein verschwunden.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 18. Juli 1928.

— Der Präsident des Deutschen Reichstags, Paul Löbe, der zugleich Vorsitzender des Oesterreichisch-deutschen Volksbundes ist, wird als Ehrengast dem 10. Deutschen Sängerbundesfest beiwohnen.

— Der Reichswirtschaftsminister hat Herrn Otto Reinath, das Geschäftsführende Präsidialmitglied des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels, als Mitglied des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates einberufen.

•

:: **Die Entlassung der politischen Gefangenen in Gollnow.** Die durch das Amnestiegesetz begnadigten sämtlichen politischen Festungsgefangenen, die vor einigen Tagen in den Hungerstreik getreten waren, sind am Montag entlassen worden und haben Gollnow bereits verlassen. Weiterhin wurden drei politische Zuchthausgefangene begnadigt; ihre Zuchthausstrafe wurde in Gefängnis umgewandelt. Sie wurden in das Gefängnis Naugard übergeführt. Der aus den Landsberger Fememordprozessen bekannte Oberleutnant Benn, auf den die Amnestie gleichfalls Anwendung findet, wurde in einer anderen Sache in das Untersuchungsgefängnis Stettin übergeführt.

Rundschau im Ausland.

: Am 18. Juli wird im Beisein des spanischen Königs, Primo de Riveras und des französischen Präsidenten Doumergue der internationale Grenzbahnhof Canfranc der neuen Transpyrenäenbahn feierlich eingeweiht.

: Ein besonderer Ausschuß des Völkerbundes für Kunst und Wissenschaft ist in Genf zusammengetreten, um die Frage des Autor- und Urheberrechts an wissenschaftlichen und künstlerischen Erzeugnissen zu prüfen.

: In Chinesisch-Turkestan sind ernste Unruhen ausgebrochen. Die Aufständischen haben die Stadt Heizyn in Brand gesteckt. Dabei sind über 300 Menschen umgekommen.

•

Die Rache des Deutschenhassers.

: Der amerikanische Architekt Warren, der Erbauer des neuen Bibliotheksgebäudes der Universität Löwen, hatte bekanntlich den Vorschlag gemacht, an dem Gebäude die Inschrift: „Durch deutsche Barbarei zerstört" anbringen zu lassen. Aus Rache über die Ablehnung dieses Vorschlags durch den Rektor der Universität hat Warren einen Arbeiter gedungen, der sich dieser Tage früh morgens Eingang in das Gebäude verschaffte und im Auftrage Warrens die ganze Balustrade mit einer Spitzhacke zerstörte. Als die Polizei den Gebäudefrevel bemerkte, war es schon zu spät. Zur Zeit wird die Bibliothek durch eine starke Polizeiabteilung bewacht.

Attentat auf Venizelos.

: Ein eigenartiger Anschlag wurde auf den neuen griechischen Ministerpräsidenten Venizelos verübt. Als er auf seiner Wahlrundfahrt in der Nähe von Korinth sich anschickte, eine Rede zu halten, trat eine Frau auf ihn zu und bat, ihm die Hand küssen zu dürfen. Er reichte ihr die Hand. Sie ergriff sie und biß mit aller Kraft hinein. Die Frau wurde auf Wunsch von Venizelos in Freiheit belassen.

Sächsisches.

Aus den sächsischen Gesetzblättern.

Das sächsische Gesetzblatt Nr. 16 vom 14. Juli enthält eine Bekanntmachung der neuen Satzung der Landständischen Bank des ehemaligen Sächsischen Markgrafentums Oberlausitz, ferner eine Verordnung zur Durchführung der Eichordnung für Binnenschiffe auf deutschen Wasserstraßen und eine Verordnung über die Verhütung der Ausbreitung des Kartoffelkrebses.

Das Gemeinsame Ministerialblatt Nr. 12 vom 13. Juli enthält folgende Bekanntmachungen: Heftrand bei behördlichen Schreiben, Rangstelle bei Reichsheimstätten im Grundbuch, Durchführung des Gesetzes über Abtretung von Beamtenbezügen zum Heimstättenbau, Einreihung von Angestellten, Handhabung der Kündigung gegenüber Staatsbeamten und Lehrern, Kennzeichnung von Feldbahnkreuzungen, Stellenverzeichnis für Versorgungsämter und Wiederherstellung der vernichteten Wiener Grundbücher.

Ministerurlaub.

Ministerpräsident Heldt ist vom 23. Juli bis 2. September dieses Jahres auf Urlaub und wird bis zum 5. August durch die Minister Dr. Krug von Nidda und v. Falkenstein und von da ab bis zum 2. September durch den Minister Elsner als dienstältesten Minister vertreten.

Dresden. Bekanntlich finden auf Veranlassung des Aerztlichen Bezirksvereins jeden Mittwoch und Sonnabend durch verschiedene Damen und Herren des Aerztlichen Bezirksvereins Dresden ärztliche Vorführungen durch die Jahresschau statt, unter dem Titel „Hygiene in der Technischen Stadt. Versammlungsort ist jeweils der Südeingang der Halle 28 (Hygiene). Für den kommenden Sonnabend, den 21. Juli, haben die Führung übernommen Dr. Erwin Salinger und Dr. Mehlhorn.

Dresden. Der weltberühmte vormalige Hofballmusikdirektor Johann Strauß gastiert mit dem Wiener Konzert-Orchester am 5. und 6. August im Lincke'schen Bad.

Dresden. Die Dresdner Singakademie e. V., gegr. 1848 von Robert Schumann, führt am diesjährigen Bußtag, den 21. November unter Generalmusikdirektor Eduard Mörikes Leitung in der Dreikönigskirche den 3. Teil „Tod und Sieg des Herrn" des Mysteriums Christus" von Felix Draeseke auf.

Dresden. Infolge der anhaltenden Dürre und großer Hitze macht sich allenthalben im Lande Wassermangel bemerkbar. So wird u. a. in Oelsnitz i. V. die Wasserleitung von 5 Uhr nachmittags bis 8 Uhr morgens gesperrt. In Geithain machte sich bereits am Freitag großer Wassermangel geltend und am Sonnabend waren plötzlich die Haushaltungen ganz ohne Wasser.

Dresden. Der Reichsrat besichtigte die Dresdener Jahresschau „Die technische Stadt". Anschließend an den Besuch der Ausstellung fand auf Einladung der sächsischen Ministerpräsidenten ein Ausflug in die Sächsische Schweiz statt.

Dresden. Die Ozeanflieger Köhl und v. Hünefeld werden am Sonnabend, den 21. Juli, in den Vormittagsstunden die Jahresschau besuchen. Nach einem Rundgang durch die Ausstellung wird die Jahresschau den Ozeanfliegern einen Empfang in kleinem Kreis bereiten.

Löbau. In Lauba brannte das von der Familie Häntsch bewohnte einstöckige, strohbedeckte Fiedlersche Haus am Eichbusch nieder. Lediglich ein Teil des Inventars konnte gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

Bautzen. Dem Arbeiter Walter Pschalek in Bautzen-Seidau ist für die mit Mut und Entschlossenheit und nicht ohne Lebensgefahr am 12. Mai bewirkte Errettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens aus der Spree von der Kreishauptmannschaft Bautzen eine Geldbelohnung bewilligt worden.

Chemnitz. Dem Oberprimaner Friedrich Blunck aus Augustusburg gelang es, einen an verbotener Stelle in der Zschopau in Flur Erdmannsdorf badenden 8jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens zu retten.

Chemnitz. Im Chemnitz-Fluß wurde am Heinrich Sturm-See im Stadtpark die Leiche eines neugeborenen Mädchens aufgefunden.

Chemnitz. Nach einer vom Polizeipräsidium Plauen eingegangenen Mitteilung, hat dort vor einigen Tagen ein polnischer Kaufmann namens Silberschatz (Zylberszac) größere Betrügereien begangen, indem er bei verschiedenen Firmen Waren bestellte, die er sich nach Lodz schicken ließ. Silberschatz stellte zur Bezahlung der Waren Wechsel aus, die dann später nicht eingelöst wurden. Wie nun festgestellt worden ist, hat Silberschatz auch in Chemnitz einige Webwaren-Firmen auf dieselbe Art geschädigt.

Meerane. Infolge der Trockenheit versagte die städtische Wasserleitung. Alle höher gelegenen Stadtteile waren ohne Wasser. Die Behörde hat daraufhin Maßnahmen zur Einschränkung des Wasserverbrauchs getroffen.

Großenhain. Der Rentenempfänger Wilhelm Richter in Seußnitz, konnte in geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag feiern.

Bad Elster. Am Sonnabend und Sonntag führte die Original-Pariser Modenschau im Kurhaus die neuesten Modelle der Weltfirmen P. Poiret und Felix Dupony, Paris, vor. Eine Zahl von Mannequins, meist aus Paris, zeigten die Modelle. Die Modenschau hatte einen sensationellen Erfolg.

Reichenbach i. V. Der dreijährige Knabe eines hiesigen Gastwirtsgehilfens stürzte in den Keßlerschen Teich und ertrank. Das Kind hatte am Ufer gesessen und seine Füße in das Wasser gehalten.

Einzelhandels-Gemeinschaft.

Wichtige Vorträge. — Steuerfragen. — Unlauterer Wettbewerb. — Geschäftsführerkonferenz.

Die Sächsische Einzelhandels-Gemeinschaft hielt unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Prof. Dr. Kastner in Dresden eine trotz der Ferienzeit sehr gut besuchte Geschäftsführerkonferenz ab.

Der Vorsitzende referierte über den Entwurf des neuen Gesetzes über die Handels- und Gewerbekammern. Er wies darauf hin, daß bei voller Anerkennung der Bedeutung der Gewerbekammern der Einzelhandel sich dagegen wahren müsse, daß sein Einfluß bei den Handelskammern irgendwie geschmälert wird und forderte insbesondere absolute gleichmäßige Behandlung mit den andern Berufsgruppen. Eine endgültige Stellungnahme wurde vertagt, bis das im Reich beabsichtigte Rahmengesetz für die Handels- und Gewerbekammern vorliegt.

Syndikus Assessor Dr. Steckhan sprach über Steuerfragen. Einen besonderen Raum nahm die Erörterung der Durchschnittssätze für nichtbuchführende Gewerbetreibende und Kaufleute ein. Die Anwesenden wandten sich einstimmig gegen die Uebertragung dieser Durchschnittssätze auf buchführende Kaufleute. Festgestellt wurde, daß ordnungsmäßige Buchführung jede Anwendung dieser Durchschnittssätze ausschließt.

Ueber die Kämpfe des unlauteren Wettbewerbs wurden aus der Versammlung zahlreiche Anregungen gegeben. Dabei wurde auf die nicht ganz unbedenkliche Rechtsprechung des sächsischen Oberlandesgerichts in der letzten Zeit hingewiesen. Allgemein wurde anerkannt, daß die verbandlichen Schiedsgerichte ausgezeichnete Arbeit leisten. Erörtert wurde außerdem eine Reihe von Fragen des Arbeitsrechtes und die Anträge zur Aenderung der Gewerbeordnung. Es wurde erneut einmütig festgestellt, daß schon mit Rücksicht auf den Dienst am Kunden und die Bedürfnisse des Konsumenten ein früherer Ladenschluß, der an sich reichsgesetzlich geregelt ist, ausgeschlossen erscheint.

Es folgte sodann ein Bericht über die Bestrebungen zur Festlegung des Ostertermins und schließlich sprach Dipl.-Ingenieur Weidner über die Verkaufsberatungstätigkeit der Sächsischen Einzelhandelsgemeinschaft.

Heimatfest in Siebenlehn.

Unter ungeheurer Anteilnahme feierte das freundliche Städtchen Siebenlehn sein Heimatfest. Mit ihm verbunden ist das beliebte Schützenfest sowie der Verbandstag der ehemaligen Schüler der Deutschen Schuhmacherfachschule. Bereits am Vorabend kam eine große Menge der Gäste von nah und fern. Die beiden Festkommerse waren überfüllt. Den Festtag leitete

eine Waldandacht in den Stadtanlagen und eine Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal

ein. Die feierliche Eröffnung des neuen Heimatmuseums fand im „Romanus", jener denkwürdigen Stätte alhistorischer Vergangenheit aus Siebenlehns Silberbergbau statt. Das Museum ist reichhaltig ausgestattet mit den verschiedensten Raritäten vergangener Jahrhunderte und war mit der Ausstellung von Gemälden des rühmlichst bekannten Malers Prof. Dr. Altenkirch, dem Besitzer des Romanusgrundstückes verbunden. Zur gleichen Zeit tagte der Altherrenverband ehemaliger Fachschüler der Deutschen Schuhmacherfachschule im Schützenhaus. Den Glanzpunkt des Tages bildete der Festzug, der seinen Weg durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Markte nahm, wo ein Marktfest sich anschloß. Am Festzuge nahmen

weit über 500 Personen in 30 verschiedenartig kostümierten Gruppen mit 20 Festwagen

teil. Im historischen Teil wurde die Geschichte der Stadt vom Jahre 1370 ab bis zur Gegenwart veranschaulicht. Es folgten Kindergruppen, die Vereine, die Innungen usw. Der Festzug bot ein buntbelebtes Bild und wurde von der Menschenmenge freudig begrüßt. Am Abend erstrahlten Markt und Straßen in festlicher Beleuchtung. Zur Ausgabe gelangte eine 140 Seiten starke Festschrift mit zahlreichen Illustrationen und Zeichnungen.

Die Sächsische Heimatdankstiftung.

Die 1915 ins Leben gerufene Stiftung hat bisher in aller Stille eine gewaltige Arbeit geleistet. Ihre Fürsorge gilt namentlich der Berufsausbildung von Kriegerwaisen, der Siedlungshilfe, für Schwerverletzte und der Fürsorge für Kriegereltern. In hunderten von Fällen hat sie in Gemeinschaft mit zweckverwandten Organisationen bedürftigen Kriegerwaisenkindern eine höhere Bildung ermöglicht. Vorbildlich war die Arbeit der Stiftung auf dem Gebiete der Siedlungshilfe.

In Weinböhla bei Dresden gründete sie eine Kriegersiedlung von 3 Vierfamilienwohnungen, 2 Zweifamilienwohnhäusern und von über 50 Einfamilienhäusern, die an Schwerbeschädigte als Reichsheimstätten aufgelassen worden sind. An Kriegereltern, die durch den Verlust ihrer Söhne zukünftige Ernährer verloren haben, bewilligt sie Beihilfen.

Für diese großzügige Wohlfahrtspflege waren bisher beträchtliche Mittel nötig. Die Heimatdankstiftung verdient deshalb Unterstützung der breitesten Oeffentlichkeit. Eine Einnahmequelle wurde ihr durch die bekannten günstigen Heimatdankgeldlotterien erschlossen, deren nächste Ziehung am 4. August stattfindet. Nicht weniger als 15 401 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtwerte von 50 000 Mark werden ausgespielt.

Auf der Vogelwiese erwischt.

Von der Dresdener Polizei konnte auf der Vogelwiese ein 21 Jahre alter Arbeiter aus Chemnitz festgenommen werden. Er war aushilfsweise bei einem Schausteller beschäftigt und hatte am vergangenen Freitag abend die vereinnahmten Kassengelder unterschlagen. Außerdem stellte es sich heraus, daß er wegen anderer Straftaten von der Staatsanwaltschaft Chemnitz bereits mehrmals gesucht wurde. Das Geld hatte er verbraucht.

Vor einiger Zeit wurde auf der Friesengasse am hellen Tage ein dreister Wohnungseinbruch verübt. Die Täter waren mit Sperrzeug eingedrungen, hatten einen Schrank erbrochen und daraus eine größere Menge Wäsche, Kleidungsstücke und eine Herrenuhr gestohlen. Der Kriminalpolizei gelang es jetzt, die Einbrecher zu ermitteln und ebenfalls auf der Vogelwiese festzunehmen. Es handelt sich um einen 25 Jahre alter Schlosser aus Chemnitz und eine 27

Jahre alte Urvettern von hier. Beide hatten sich erst kürzlich hier kennen gelernt und den Einbruch gemeinsam verübt. Die Sachen hatten sie verkauft und verpfändet. Ein Teil davon konnte wieder herbeigeschafft werden. Beide wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Kunst und Wissen.

= **Das Nürnberger Bach-Fest.** Im Mittelpunkt des Nürnberger Bach-Festes stand ein feierlicher lithurgischer Gottesdienst in der Lorenz-Kirche. Das Bach-Fest war das musikalische Ereignis in Nürnberg, sicherlich die bedeutendste Veranstaltung im Rahmen des Albrecht-Dürer-Jahres. Dürer und Bach, beide der Höhepunkt und der Abschluß einer Kulturperiode, wesensverwandt in der künstlerischen Offenbarung, formvollendet, leuchten in ihrer ethischen und religiösen Größe als zwei Sonnen am Kunsthimmel des deutschen Volkes.

= **Der Krebs ist keine ansteckende Krankheit.** Der Direktor des Instituts für Krebsforschung in Berlin, Professor Blumenthal, ist in Paris eingetroffen. Er erklärte einem Vertreter der „Liberté": „Der Krebs ist keine ansteckende Krankheit und wird auch nicht vererbt, wie es bei der Tuberkulose und bei der Syphilis der Fall ist. Der Krebs ist durchaus heilbar, wenn man ihn rechtzeitig behandelt." Gegenwärtig arbeiten vier große Staaten gemeinsam an der Bekämpfung des Krebses, Frankreich, Amerika, England und Deutschland. Die Zusammenarbeit der Spezialisten dieser Staaten ist vorbildlich; ihr Ziel ist, möglichst schnell ein positives Resultat zu erreichen.

Handelsteil.

— **Berlin**, 17. Juli 1928.

Am **Devisenmarkt** hatten die europäischen Devisen eine Erholung gegenüber dem Dollar aufzuweisen.

Am **Effektenmarkt** setzte das Geschäft in schwacher Haltung ein. Gerüchte über eine Erhöhung des Reichsbankdiskonts hatten ein weiteres Nachgeben der Kurse zur Folge. Später ging von Spezialwerten eine Erholung auf der ganzen Linie aus, so daß die Anfangskurse wieder erreicht wurden. Die Umsatztätigkeit war jedoch gering. Am heimischen Rentenmarkt zog Neubesitzanleihe an. Am Geldmarkt war die Besserung nur ganz gering.

Am **Produktenmarkt** hatte Brotgetreide bei einiger Preisermäßigung weiter eine abgeschwächte Haltung. Mehl hatte bei weiter herabgesetzten Notierungen nur schleppendes Geschäft. Hafer war ebenfalls billiger, was aber die Kauflust nicht sonderlich anregte. Geringe Kauflust herrschte auch für Mais, Gerste und Hilfsfuttermittel, die ihren Preis hielten. Sämereien und Oelsaaten ohne Geschäft.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,190 (Geld) 4,198 (Brief), engl. Pfund: 20,37 20,41, holl. Gulden: 168,59 168,93, ital. Lira: 21,955 21,995, franz. Franken: 16,395 16,435, belg. Franken: 58,36 58,48, schweiz. Franken: 80,665 80,825. dän. Krone: 112,01 112,23, schwed. Krone: 112,13 112,35. norw. Krone: 111,92 112,14, tschech. Krone: 12,415 12,435. österr. Schilling: 59,09 59,21, span. Peso: 68,92 69,06.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station. Weizen Märk. 248—250 (am 16. 7.: 248—250). Roggen Märk. 259—262 (261—264). Sommergerste —,— (—,—). Neue Wintergerste 207—215 (—,—). Hafer Märk. 238—240 (241—252). Mais loko Berlin 250—253 (250—253). Weizenmehl 30,75—34,25 (30,75—34,25). Roggenmehl 34,90—37,25 (35—37,25). Weizenkleie 15—15,25 (15 bis 15,40). Roggenkleie 17—17,25 (17,25). Weizenkleiemelasse 16,25—16,50 (16,25—16,50). Raps —,— (—,—). Leinsaat —,— (—,—). Viktoriaerbsen 46—62 (46 bis 62). Kleine Speiseerbsen 35—40 (35—40). Futtererbsen 24—25,50 (24—25,50). Peluschken 26—27 (26—27). Ackerbohnen 24—25 (24—25). Wicken 25,50—28 (25,50—28). Lupinen, blaue 14—15,50 (14—15,50), gelbe 16—17 (16 bis 17). Serradella —,— (—,—). Rapskuchen 18,80—19 (18,80—19). Leinkuchen 22,90—23,50 (22,90—23,50). Trockenschnitzel 17—17,25 (17). Sojaschrot 20,80—21,60 (20,70—21,40). Kartoffelflocken 25—25,50 (24,50—25).

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station frei Waggon für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,00—1,30. desgl. Weizenstroh 0,90—1,00, desgl. Haferstroh 0,80 bis 1,00, desgl. Gerstenstroh 0,80—1,00, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündet) 1,00—1,30, bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,75—1,00, desgl. Weizenstroh 0,65—0,80. Häcksel 1,55—1,65. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern neu 2,10—2,50, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Besatz neu 3,30—3,50, Luzerne, lose, neu 4,00 bis 4,50, Timothee, lose, neu 3,90—4,40, Kleeheu: lose: neu 3,80—4,30, Mielitzheu, lose, neu 2,10—2,40. Drahtgepreßtes Heu 30 Pf. über Notiz.

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): **neue:** Kaiserkronen 4,50—5,00, Magdeburger blaue 5,00—5,50, Erstlinge 5,50—6,00.

Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: **Deutsche Eier:** Trinkeier: Sonderklasse über 65 Gr. 13½, 60 Gramm 12, 53 Gramm 10½, 48 Gramm 9: frische Eier: 60 Gramm 11, 53 Gramm 10, 48 Gramm 8: aussortierte kleine und Schmutzeier: 6½—7 Pf. das Stück. — **Auslandseier:** Dänen: 18er 13, 17er 12, 15½—16er 10¾—11: Litauer große 10½, normale 9; Russen: große 8½—9: normale 8—8½; abweichende: 7½—8: kleine. Mittel- und Schmutzeier: 6½—7 Pf. das Stück. Kühlhauseier: —. Kalkeier —. Tendenz: fest.

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers. 1. Qualität 174, 2. Qualität 157, abfallende Ware 140 Mark je Zentner. — Tendenz: Stetig.

Schlachtviehmärkte.

Hamburg, 17. Juli. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in RM.: Schweine (5126) 53—64. Marktverlauf: Ruhig.

Bremen, 17. Juli. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen: Rinder (268) 20—58, Kälber (289) 40—73. Schafe (237) 40—62. Marktverlauf: Langsam.

Gedenktafel für den 19. Juli.

1810 † Königin Luise von Preußen in Hohenzieritz (* 1776) — 1819 * Der Dichter Gottfried Keller in Zürich († 1890) — 1870 Kriegserklärung Frankreichs an Preußen — 1890 † Der schwäbische Dichter Gustav Pfizer in Stuttgart (* 1807) — 1917 Friedensresolution des Deutschen Reichstags.

Sonne: Aufgang 4,5; Untergang 8(20), 6.
Mond: Aufgang 6,23; Untergang 9(21),53.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Donnerstag, 19. Juli.

15.00—16.00: Konzert. Dresd. Funkkapelle. * 16.30—17.55: Nachmittagskonzert. * 18.05—18.20: Rechtsfunk. * 18.20 bis 18.30: Sozialversicherungsrundfunk. * 19.00—19.30: Prof. Dr. Georg Wiegner, Leipzig: Grundbegriffe der technischen Physik. Grundsätzliches aus der Elektrotechnik. * 19.30—20.00: H. v. d. Bracken: Gewaltlose Erziehung. * 20.00: Übertrag. d. Chorkonzertes des Leipz. Männerchors anläßl. des Volkssängerfestes in Wien. * 21.00—22.00: „Juana", Komödie in einem Akt von Georg Kaiser. * 22.00: Funkpranger. * 22.05: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30: Funkstille.

„Hinüber ins andere Lager . . ."

Roman aus der Wiener Inflationszeit
Roman von **Erich Ebenstein.**

(33. Fortsetzung.)

Sie sollte ihr eigenes Auto bekommen, ein heizbares Elektromobil mit Spiegel, grauer Atlaspolsterung und Blumenhalter aus Kristall. Und draußen in Gamischländ würde man eine der hübschen kleinen Villen kaufen, die Viktor gebaut, und eine Loge im Theater und ein ganz in hellblauer Seide ausgeschlagenes Boudoir in altfranzösischem Stil hatte Gartlgruber ihr auch versprochen.

Ja, er war ein lieber Kerl . . . man konnte ihm wirklich nicht feind sein . . .

Viktor, gottlob, war wenigstens auf ihrer Seite. Er begriff alles und fand es ganz vernünftig, daß sie Frau Gartlgruber wurde. Bloß daheim konnten sie sich nicht darein finden. Auch Emmy hatte merkwürdig kurz und kühl gratuliert. Und zur Hochzeit könne sie durchaus nicht kommen, erstens wegen der Schule und zweitens des kleinen Harry wegen, der so zart und schwächlich sei, daß sie ihn durchaus nicht ohne beständige Aufsicht der Magd überlassen könne . . .

„Hast du schon so etwas Blödes gehört?" fragte Trude Petra. „Wegen dieses fremden Balges, der sie gar nichts angeht, kann Emmy nicht zur Hochzeit ihrer Schwester kommen!"

„Vielleicht kann sie sich nur von dem **Vater** des Kindes nicht trennen", sagte Petra mit ihrem verschmitzten Lächeln. „Man schlägt manchmal den Strauch und meint den Esel! Mir ist es längst klar, daß die gute Emmy bis über die Ohren in diesen Dorfschulmeister verliebt ist! Paß auf, du kriegst nächstens auch eine Einladung zur Hochzeit!"

Trude starrte die Freundin ganz entsetzt an.

„Herrgott . . . Petra? Aber nein — so dumm kann nicht einmal die überspannte Emmy sein! Ein Witwer mit **fünf** Kindern!"

„Bah — auch mit acht oder neun! Ist alles schon dagewesen! Wenn die Liebe ins Spiel kommt, ist der Mensch zu allem fähig, auch zur größten Dummheit!"

„Unsinn! Die ganze Liebe ist überhaupt nur eine dumme Einbildung der Menschen. Wenn man vernünftig darüber nachdenkt, kommt man zur Erkenntnis, daß sie das überflüssigste und entbehrlichste Ding der Welt ist!"

Petra schwieg in einem Gemisch von Spott, Mitleid und instinktivem Taktgefühl. Ein Glück für dich, daß du so empfindest und von der Liebe nichts weißt, dachte sie.

Werndorff hatte anfangs seiner Frau erklärt, daß sie durchaus nicht zu Trudes Hochzeit gehen würden. „Es ist nicht Hochmut", sagte er. „Gartlgruber und die Familie Piegisch würden in meinen Augen sehr ehrenwerte Leute sein, wenn sie ihr Geld durch ehrliche Arbeit verdient hätten und ihrem Stande gemäß lebten. In diesem Fall hätte ich —wenn Trude den Mann wirklich liebte und über seine mangelhafte Bildung hinwegsehen könnte — auch nichts gegen die Heirat gehabt. Aber man verdient nicht Millionen in wenigen Jahren durch ehrliche solide Arbeit und jedermann weiß, daß diese Leute nur durch Wucher, Preistreiberei und Schiebergeschäfte zu Millionären werden. Mich mit solchen Leuten an einen Tisch zu setzen, hieße meine eigene Vergangenheit und alles, was mir je heilig war, verleugnen!"

„Aber lieber Karl, bedenke das Aufsehen, daß es machen würde, wenn wir, die Eltern der Braut, bei der Hochzeit fehlten!" wandte Frau Therese schüchtern ein.

„Darauf kann ich keine Rücksicht nehmen. Uebrigens Aufsehen, bei wem? **Unsere** Bekannten und jeder Mensch, dem Ehre und Rechtlichkeit noch kein leerer Begriff geworden, werden es nur zu gut begreifen. Um die im andern Lager drüben habe ich mich nicht zu bekümmern. Was sind wir denn in deren Augen überhaupt? Arme Schlucker — ein Nichts — denn uns fehlt das Einzige, was in **ihren** Augen allein als Verdienst gilt und alles andere ersetzt: Geld!"

„Trotzdem — ich bitte dich, Karl . . ."

„Nein, dringe nicht in mich, denn ich **kann** nicht!"

Dabei blieb es vorläufig. Aber Frau Therese, die sich Tag und Nacht darüber fast ebenso grämte, wie über Trudes Heirat überhaupt, machte immer wieder Versuche, ihren Mann umzustimmen.

XXIV.

Acht Tage vor Trudes Hochzeit wagte Frau Therese den letzten, entscheidenden Sturm auf ihres Mannes Herz. Und sie war dabei mutig und entschlossen und zäh wie nie zuvor im Leben.

„Ich habe dir immer freudig jedes Opfer gebracht, Karl, und nie eines von dir für mich persönlich verlangt. Diesmal aber verlange ich zum erstenmal, daß du mir, deiner treuen Gefährtin durch so viele Jahre, eines bringst! Mein Mutterherz erträgt den Gedanken nicht, in diesem wichtigsten, heiligsten Augenblick des Lebens nicht an der Seite unseres Kindes zu stehen!"

„Trude hat sich längst innerlich von uns losgesagt!"

„Und dies ist und bleibt unser Kind, Karl, wenn es auch fremde Wege wandelt! Wir dürfen nicht verlangen, daß die Kinder stets so werden, wie wir Eltern es uns wünschen! Nicht jedes Kind gerät den Eltern nach . . ."

„Nein, bei Gott, das spüren wir!" sagte Werndorff grimmig. „Sie fragt auch nicht nach uns, und darum hat es wirklich keinen Zweck, liebe Therese, daß du immer wieder darauf zurückkommst, wir müßten bei ihrer Hochzeit sein. Denn Trude selbst wird uns gar nicht vermissen, das kannst du mir glauben!"

„Vielleicht ist es so, Karl, obwohl ich's nicht glauben kann. Aber dann tu es eben **mir** zuliebe!"

Werndorff war, ohne zu antworten, ans Fenster getreten und trommelte ärgerlich an die Scheiben. Daß er seiner Therese, dieser unvergleichlich edlen selbstlosen Frau, einen so heiß gehegten Wunsch abschlagen sollte, machte ihn selber ganz unglücklich.

Aber selbst wenn er seine Ueberzeugungen verleugnen, sich selbst hätte bezwingen wollen — er kannte sich: der kleinste Anlaß, eine abfällige Bemerkung, ein spöttisches Lächeln dieser Leute hätte genügt, den in ihm angesammelten Groll zum Ausbruch zu bringen. Und das wäre dann noch viel schlimmer gewesen, als der Hochzeit fern bleiben.

Frau Therese ließ nicht ab mit Bitten und Vorstellungen und schließlich erreichte sie wenigstens das, daß Werndorff einwilligte, der Trauung in der Kirche beizuwohnen. Bezüglich der nachfolgenden Festlichkeit im Hause Piegisch konnte man sich dann ja damit entschuldigen, daß Frau Thereses immer noch leidender Zustand nach der Grippe ihr größte Schonung auferlege. Das konnte weder auffallen noch beleidigen.

Trude war froh über diesen Ausweg — der Leute wegen.

Frau Therese richtete also ihr lange Jahre sorgsam im Schrank verwahrtes schwarzes Seidenkleid der jetzigen Mode einigermaßen entsprechend zurecht, putzte ihre weißen Lederhandschuhe, die sie als junge Frau noch auf einem Hausball getragen, mit Benzin und bügelte des Gatten Frackanzug, daß er fast wie neu aussah. Der Student Lengrüßer borgte ein paar feine Lackstiefel dazu, die sich zufällig in seinem Besitz befanden und die er aus Mangel an Gelegenheit noch niemals getragen hatte.

Der Vater eines Schülers, der Schuster war, hatte sie ihm vor einem halben Jahre aus Dankbarkeit geschenkt, weil sein Junge dank Lengrüßers Mühe glücklich durch's Semester gekommen war.

So war alles Nötige vorbereitet und Frau Therese — schon im schwarzen Seidenkleid — stellte nur noch das bereits fertig gekochte Mittagessen in die Kochkiste, um dann mit ihrem Mann den Weg in die nur wenige Schritte entfernte Pfarrkirche antreten zu können. Denn es war ½ 11 Uhr vorüber und um 11 Uhr sollte die Trauung stattfinden.

Sie wunderte sich dabei ein bißchen, daß der Gatte sie nicht zu Hilfe rief bei seiner Toilette, wie sonst meist. Denn bei solch feierlichen Anlässen war er immer nervös, verlegte alles und war gewöhnt, daß sie ihm die einzelnen Stücke zureichte.

Aber drin im Wohnzimmer blieb es heute ganz still. Nicht einmal hin und hergehen hörte man Werndorff.

Mehr erstaunt als beunruhigt begab sich Frau Therese dann nach dem Wohnzimmer. Hier aber hätte der Schreck sie beinahe niedergeworfen. Werndorff lag, halb angekleidet, quer über dem Diwan, als wäre er, von einem Unwohlsein befallen, plötzlich dort niedergesunken, und starrte sie aus verglasten Augen leer an. Sein halb offen stehender Mund war schief gezogen, die Rechte hing schlaff, wie gebrochen, über die Seitenlehne des Diwans herab.

Einen Augenblick stand Frau Therese wie vernichtet. Dann eilte sie zu ihrem Mann, dessen Atem schwer, beinahe röchelnd ging.

„Karl — um Gotteswillen, was ist dir? Hast du Schmerzen?"

Keine Antwort. Er hatte sie offenbar gar nicht gehört und war ohne Bewußtsein. Sie brachte ihn in eine bequemere Lage, legte die Füße auf den Diwan und bettete den Kopf hoch. Dann lief sie hinüber zu Lengrüßer. Der Student war zum Glück daheim und erbot sich, sofort einen Arzt zu holen.

Als dieser eine Viertelstunde später mit dem Studenten erschien, bestätigte er, was Frau Therese ohnehin schon vermutet hatte, daß es sich um einen Schlaganfall handelte, und ordnete das Nötige an.

Ob eine unmittelbare Gefahr bestünde, lasse sich jetzt noch nicht bestimmen. Man müsse abwarten, ob die Lähmungserscheinungen zurückgingen oder der Anfall sich wiederhole. Jedenfalls müsse Herr Werndorff sofort zu Bett gebracht werden, Eisumschläge bekommen usw.

Lengrüßer, der kaum weniger verstört war, als Frau Therese, erwies sich in jeder Hinsicht als treuer Helfer und nahm Frau Werndorff alles ab, was er nur irgend konnte.

„Bleiben Sie ganz ruhig bei dem Herrn Direktor, gnädige Frau, und überlassen Sie nur alles weitere mir. Soll ich nicht rasch hinüberlaufen und Fräulein Trude holen?" fragte er.

„Nein. Sie wird ja doch wohl vor der Abreise ohnehin noch einmal kommen, um sich von uns zu verabschieden," antwortete Frau Therese leise. „Wir wollen ihr also das Hochzeitsfest nicht durch solch eine Schreckensbotschaft stören."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

10. Deutsches Sängerbundesfest in Wien

Vom 19.–22. Juli

Die Bundeshauptstadt Wien sieht sich in den Julitagen vor eine ganz neuartige Aufgabe gestellt, sie beherbergt das große X. Deutsche Sängerbundesfest. Mit dieser so einfach erscheinenden Tatsache hat es aber eine ganz besondere Bewandtnis, denn die Ausmaße dieser Heerschau der deutschen Männerchöre finden in der Vergangenheit keine Vergleichsmöglichkeit. Rund 120000 Sänger aus allen Weltgegenden haben seit längerer Zeit bereits den Festbeitrag bezahlt, d. h. also, sie kommen bestimmt. Rechnet man einen Fremdenzustrom von etwa 80000 hinzu, so kommen für die Festtage mindestens 200000 Menschen in Betracht, die sowohl nach Wien geschafft, als auch untergebracht und verpflegt sein wollen. Nach bisherigem Plan rollen täglich 50 Extrazüge in Höchstbelastung über 4 Strecken nach Wien, seit Monaten werden in Wien und Umgegend Hotel-, Privat- und Massenquartiere hergerichtet, für letztere hat allein die deutsche Heeresverwaltung 60000 Betten zur Verfügung gestellt, deren Strohfüllung allein die ganze österreichische Strohernte beanspruchen soll. Die Verpflegung geschieht in Gruppen, die alle genau eingeteilt sind, in Rücksicht auf Quartier, Konzert-Aufführungen usw.

DER MUSEUMSPLATZ, WO DIE SCHUBERT-HULDIGUNG STATTFINDET

FRANZ SCHUBERT

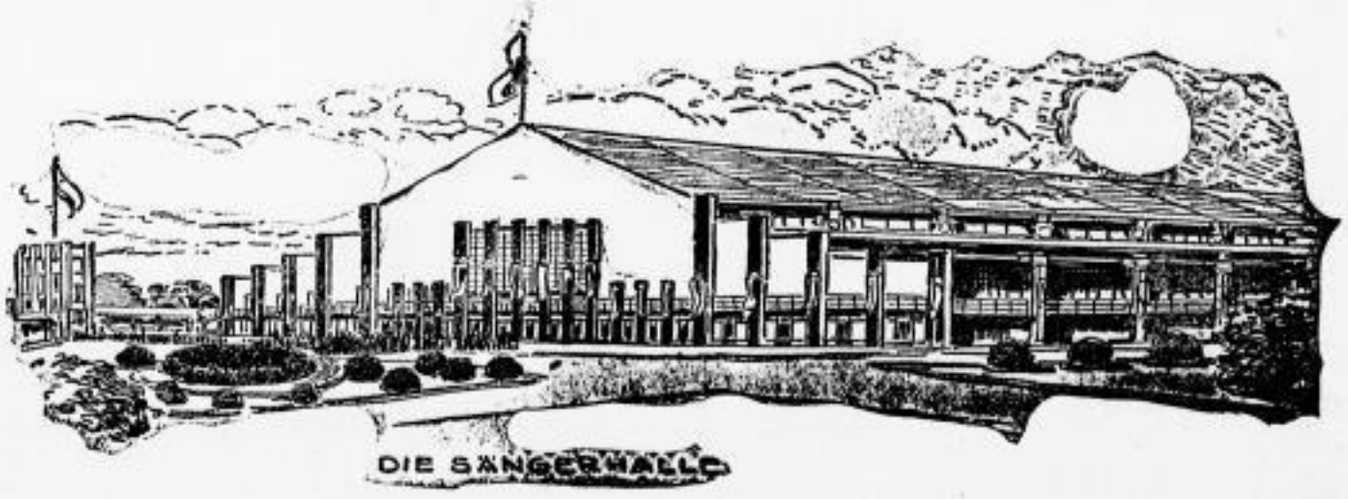
Was ist nun Sinn und Zweck dieser Völkerwanderung? — so muß man schon sagen, da nicht nur das Reich, sondern gerade das Ausland überaus stark vertreten ist, es kommen zu tausenden deutsche Sänger aus Amerika, in großer Zahl ist auch Südafrika vertreten, es kommen Sudetendeutsche, Danziger, Saarländer, Tiroler, kurz, es erscheinen die Sänger tatsächlich aus allen Erdenwinkeln, „so weit die deutsche Zunge klingt". Zwei große Gedanken treiben die Massen: erstens die Ehrung Schuberts, des Liederfürsten, dessen 100. Todestag in das laufende Jahr fällt, zweitens der Anschlußgedanke, der in allen Wesen deutscher Zunge lebt und nach Ausdruck drängt. Die zwei großen Massenkonzerte geben dieser Idee Raum. Um sie unabhängig von der Witterung zu ermöglichen, ist mit ganz außergewöhnlichen Mitteln eine Festhalle errichtet worden, die ihresgleichen nicht kennt. Auf dem Podium haben 30000 Sänger Platz, im Saal 60000 Zuhörer. Den beiden vorherrschenden Gedanken entsprechend, ist das erste Massenkonzert Schubert gewidmet, seine so tief volkstümlichen Chöre mustergültig zum Vortrag zu bringen ist die hohe Aufgabe der 30000 und einzelner Gaugruppen. Das zweite Konzert mußte alsbald nach Bekanntgabe des Programms und mit der immer steigenden Besucherzahl statt einmal — zweimal angesetzt werden, mittags und abends. Hier erklingt in unvergänglich alten und schlagkräftig neuen Chören die nie verstummte Sehnsucht nach deutscher Einheit, hier kommt das Ringen der deutschen Seele zu elementarem Ausdruck. — Zwischendurch werden einzelne Gaue des deutschen Sängerbundes ihrem heimatlichen Charakter entsprechende Weisen zu Gehör bringen und die führenden Männerchöre in Stundenkonzerten durch Spitzenleistungen Kunde geben von der Hochkultur des deutschen Männerchorwesens, wobei namentlich die Werke der lebenden Komponistengeneration im Vordergrund stehen werden.

Der 3. Festtag, der Sonntag, bringt ein Ereignis ersten Ranges, den Festzug. Die Massen werden strategisch geleitet, die Führung hat ein General. Die Sänger marschieren in Gliedern von 12 Mann; diese Anordnung war nötig, um den Ablauf des Festzuges in erträglicher Zeitspanne zu ermöglichen. Die breiten Wiener Straßen werden eine selbst ihnen ungewohnte Prachtentfaltung an tausenden von Bannern, ungezählten Festwagen, Kostümgruppen, Nationaltrachten usw. erleben. Der Ruhepunkt des gewaltigen Zuges wird eine Huldigung am Schubertdenkmal sein.

Eine Neueinrichtung ist auch die Festsetzung der Preise für alle Notwendigkeiten des täglichen Lebens, wie Logis, Frühstück, Mittag- und Abendessen seitens Festleitung und Polizei, die auch über die Einhaltung wacht und strenge Strafen auf Ueberschreitungen androht. Das ganze lockende österreichische Alpenland erwartet eine große Anzahl der Wien-Sänger zu längerem Aufenthalt, um die volkswirtschaftliche Bedeutung nicht zu vergessen. — Ein eigens hergestellter großer Werbefilm soll Fürsprache für die ganze Sängerbewegung sein.

Der bald eine Million aktive Sänger zählende Deutsche Sängerbund ist vor eine Riesenaufgabe gestellt, möge sie ihm gelingen, unterstützt auch durch gutes Festwetter, damit das Bekenntnis zum Kulturgut des deutschen Liedes machtvoll ertönen kann und ein Schritt weiter getan wird zur Erfüllung der Schlußzeilen des Chores „Deutsche Wacht":

„Die Schranken müssen brechen, wo deutsch das Lied zum Bruder klingt,
Und über Alpenketten zum deutschen Rhein die Seele zwingt.
Du starker Gott der Väter, hör unsern Ruf und steh uns bei
Wir sind ein Blut, ein Wille; Herr, mach uns einig, mach uns frei!"



DIE SÄNGERHALLE